



Gemeinsam gestalten – voneinander lernen

Kooperationen im Übergang
von der Kindertagesstätte
in die Grundschule

Impressum

Verfasser / -innen Fachstelle Bildung

Jutta Laukart
Horst Stockem
Christine Weißenberger

Bezugsadresse:

Fachstelle Bildung
Rheingau-Taunus-Kreis
Heimbacher Str. 7
65307 Bad Schwalbach
projektbuero@lernen-vor-ort.net
www.lernen-vor-ort.net

Dezember 2010

Umschlag:

Jutta Pötter, diegestalten.com

Titelfotos:

www.fotolia.com: Cristina Fumi, jeecis, Elvira Schäfer, Wojciech Gajda,
matka_Wariatka, panther-foto

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Inhaltsverzeichnis:

Vorbemerkungen	3
Teil I Überblick	4
1. Einführung	4
2. Methodik und Hintergrund	4
Teil II Ergebnisdarstellung	7
3. Kooperationen im Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule	7
3.1. Einführende Überlegungen	7
3.2. Kooperationsformen	7
3.3. Kooperationsbeteiligte	9
3.4. Übergangsbausteine: Gemeinsame Aktivitäten, Organisation der Übergangsarbeit und inhaltliche Themen	13
3.5. Kooperationsformen und Auswirkungen auf den Übergang	16
3.6. Intensität der Übergangsarbeit in den Kindertagesstätten und Grundschulen	17
3.7. Art des Unterstützungsbedarfs	19
4. Sprachstandsfeststellung – Sprachscreening	20
4.1. Einführende Überlegungen	20
4.2. Eingesetzte Instrumente	20
4.3. Unterstützung und Einbindung der Eltern bei der Sprachentwicklung der Kinder - Stärkung der Elternkompetenz	23
5. Profilbildung im Elementar- und Primarbereich	24
5.1. Einführende Überlegungen	24
5.2. Pädagogische Schwerpunkte der Kindertagesstätten und ihre Wahrnehmung durch die Grundschulen	24
Teil III Fazit und Schlussbemerkung	27
Teil IV Anhang	29
Tabellenanhang	31
Fragebogen Kindertagesstätten	40
Fragebogen Grundschulen	43

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1	Anteil der KiTas nach Trägerschaft	5
Abbildung 2	Zahl der KiTas nach Träger in Rheingau+Untertaunus	6
Abbildung 3	Grundschulstandorte im Rheingau-Taunus-Kreis	6
Abbildung 4	Kooperationsformen	8
Abbildung 5	Haupt-Akteure der KiTas im Übergang	9
Abbildung 6	Haut-Akteure der Grundschulen im Übergang	10
Abbildung 7	Einbindung der Eltern in den KiTas nach Kommunen	11
Abbildung 8	Einbindung der Eltern in den Grundschulen nach Kommunen	11
Abbildung 9	Treffen der Kooperations-Beteiligten nach Kooperationsform	12
Abbildung 10	Bausteine der Übergangsarbeit: Gemeinsame Aktivitäten	14
Abbildung 11	Bausteine der Übergangsarbeit: Organisation der Zusammenarbeit	15
Abbildung 12	Bausteine der Übergangsarbeit: Inhaltliche Themen	15
Abbildung 13	Intensität der Übergangsarbeit in KiTas nach Kooperationsform	16
Abbildung 14	Intensität der Übergangsarbeit in Grundschulen nach Kooperationsform	17
Abbildung 15	Intensität der Übergangsarbeit in KiTas nach Kommunen: Übersicht	18
Abbildung 16	Intensität der Übergangsarbeit in KiTas nach Kommunen: Details	18
Abbildung 17	Unterstützungsbedarf in KiTas und Grundschulen	19
Abbildung 18	Instrumente der Sprachstandsfeststellung	21
Abbildung 19	Kurzbeschreibung der Instrumente der Sprachstandsfeststellung	21
Abbildung 20	Einsatz von Instrumenten der Sprachstandsfeststellung nach Kommunen	22
Abbildung 21	Einsatz von Instrumenten der Sprachstandsfeststellung nach Trägern	23
Abbildung 22	Zusammenarbeit mit Eltern bei der Sprachentwicklung nach Kommunen	23
Abbildung 23	Pädagogische Schwerpunkte der KiTas	24
Abbildung 24	Schwerpunkte der KiTas, die von den Grundschulen aufgegriffen werden	25
Abbildung 25	Pädagogische Schwerpunkte der Grundschulen	25

Vorbemerkungen

Der Rheingau-Taunus-Kreis wird im Rahmen des Programms **Lernen vor Ort** durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements und der Entwicklung eines Bildungsmonitorings gefördert. Das Bildungsmonitoring erhebt regelmäßig und systematisch Daten im regionalen Bildungswesen, um einen umfassenden Überblick über die lokale Bildungslandschaft aus der Sicht lebenslangen Lernens zu geben. Trends und Entwicklungen im Bildungssystem werden erkennbar, Stärken und Schwächen werden sichtbar. Diese Transparenz bildet die Grundlage für öffentliche Diskussionen und für Entscheidungsfindungen im bildungspolitischen Geschehen des Landkreises.

Dabei kommt eigenen Erhebungen eine besondere Bedeutung zu. Sie werden durchgeführt, wenn keine statistischen Daten auf regionaler und kommunaler Ebene vorliegen oder Studien mit Aussagen zu bundesweiten Entwicklungen vorhanden sind, deren Stichproben zwar repräsentativ, aber zu klein sind, um verlässliche Aussagen zum jeweiligen Untersuchungsgegenstand treffen zu können.

Die **vhs** Rheingau Taunus e.V., hat als Verbundpartner des Rheingau-Taunus-Kreises im Projekt **Lernen vor Ort** die Aufgabe übernommen, ein Management für den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu entwickeln und zu erproben. Bisher lagen dem Landkreis keine Daten zum aktuellen Stand der Kooperationen zwischen Kindertagesstätten, Grundschulen und Eltern vor.

Das Projekt **Lernen vor Ort** hat eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Kooperationen im Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule durchgeführt. Die vorliegende Untersuchung mit ihren detaillierten Auswertungen über bestehende Übergangsaktivitäten aus Sicht aller Kindertagesstätten und Grundschulen im Rheingau-Taunus-Kreis soll dazu dienen, diese Partnerschaften bedarfsgerecht weiter zu entwickeln.

Eine Befragung der Eltern könnte im Laufe des nächsten Jahres geplant werden. Eine abschließende Betrachtung der Ergebnisse ist zusammen mit den am Bildungsübergang Kindertagesstätte-Grundschule beteiligten Bildungsakteuren im Landkreis vorgesehen. Ziel ist ein kreisweites, an gemeinsam formulierten Rahmenbedingungen angelehntes Übergangsmanagement, das den hessischen Bildungs- und Erziehungsplan berücksichtigt.

Teil I Überblick

1. Einführung

Die Bestandsaufnahme (Primärerhebung) dient der Ermittlung des Status Quo vorhandener Kooperationen im Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Sie findet dort Anwendung, wo man nicht, wie in anderen Bereichen des Bildungsmonitorings, auf vorhandene Daten zurückgreifen kann.

Sie ermöglicht Aussagen über Kooperationsformen, Kooperationsbeteiligte und –inhalte. Darüber hinaus zeigt die Bestandsaufnahme, wo Sprachstandsfeststellungsverfahren eingeführt sind und welche pädagogischen Schwerpunkte in Kindertagesstätten und Grundschulen gesetzt werden.

Damit liefert die Bestandsaufnahme detailliertes, aktuelles Feldwissen und zukünftig die Möglichkeit, durch weitere Befragungen Veränderungen in diesem Feld zu beobachten.

Dies schließt Ergebnisse zum Umsetzungsgrad der Empfehlungen und Vorschläge zur Gestaltung des Übergangs aus dem HBEP, z.B. die Häufigkeit von Absprachen zu pädagogischen Konzepten oder die Anzahl der Kindertagesstätten, die einen Austausch über den Entwicklungsstand der Kinder mit den Grundschulen initiieren, mit ein. Damit liegen Grundlagen zur Zielformulierung vor, deren Ist-Stand ermittelt wurde und deren zukünftige Veränderungen beobachtet werden könnten.

Die Erkenntnisse werden den Mitarbeitern der betroffenen Bildungseinrichtungen und deren Trägern zur Verfügung gestellt und damit die Möglichkeit geboten, Erfolge fest zu halten und Veränderungen in Erwägung zu ziehen.

2. Methodik und Hintergrund

Hessen hat mit dem HBEP Neuland betreten und darin Bildungsziele formuliert, die im Rahmen der Bestandsaufnahme als Gestaltungselemente im Übergangsprozess zwischen Grundschulen und Kindertagesstätten dienen. Darüber hinaus liefern Arbeiten der Bertelsmannstiftung Grundfragestellungen, die auf die Gestaltung dieser Erhebung zur frühkindlichen Bildung Einfluss hatten.

Aus den Bildungszielen und Vorgängerstudien wurden Fragestellungen im Erhebungsinstrument, deren Beantwortung die Gestaltung des Übergangsprozesses abbilden. Eine weitere Grundlage liefert das „Tanussteiner Modell“, in dem mit der LernendenNetzwerkRegion ein

Zielgruppe sind
Träger, Leitungskräfte und
Mitarbeiter der
Einrichtungen

HBEP-Bildungsziele als
Grundlage

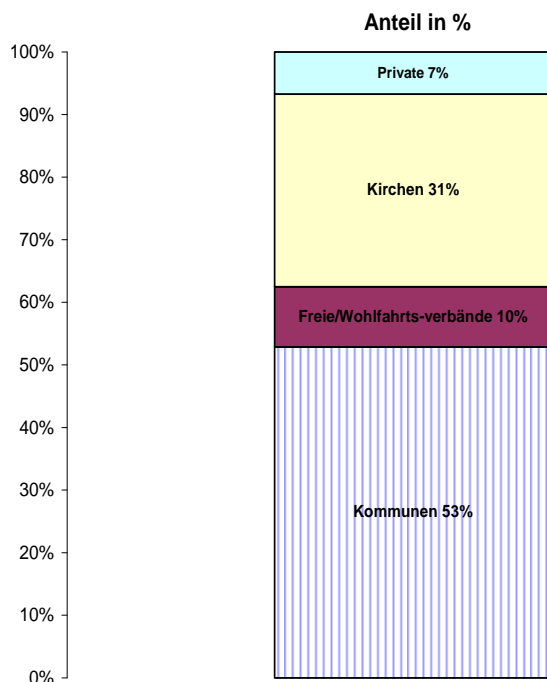
Modell zur Übergangsarbeit entwickelt und erprobt wurde.

Das deutsche Institut für internationale pädagogische Forschung (DIPF) hat die Fachstelle Bildung bei der Konstruktion des Erhebungsinstrumentes beraten. Der Fragebogen wurde im nächsten Schritt zusammen mit Leiterinnen von Kindertagesstätten erprobt und vor der Erhebung überarbeitet.

Im Anschluss wurden alle Kindertageseinrichtungen (n = 112 = Vollerhebung) im Kreis schriftlich um die Teilnahme an der Bestandsaufnahme gebeten. Nach Abschluss der Kindertagesstätten-Befragung wurden die Grundschulen angeschrieben und mit einem entsprechend auf sie angepassten Fragebogen um ihre Einschätzung und Darstellung gebeten.

Alle angefragten Einrichtungen haben an der Befragung teilgenommen. Die Angaben von insgesamt acht Kindertageseinrichtungen gehen nicht in die Ergebnisdarstellung ein, weil die Einrichtung geschlossen wurde oder weil es sich um Tageseinrichtungen für Grundschüler handelt, die von der Thematik „Gestaltung des Übergangs“ nicht betroffen sind.

Damit umfasst die Erhebung 104 Kindertagesstätten im Rheingau-Taunus-Kreis und verteilt sich wie folgt auf die verschiedenen Träger:



Während die Trägerschaft im Taunus vorwiegend in der Hand der Kommunen liegt und sich ansonsten auf die anderen Träger nahezu gleichmäßig verteilt, wird die Früherziehung im Rheingau vorwiegend von kirchlichen Institutionen getragen.

Der Rheingau-Taunus Kreis liegt mit einem Stellenanteil von 2 % der männlichen Erziehern

Abbildung 1
Anteil der KiTas
nach Träger-
schaft

etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 2,4 %, aber unter dem von Hessen 5,5 % (Quelle: Hessisches Sozialministerium).

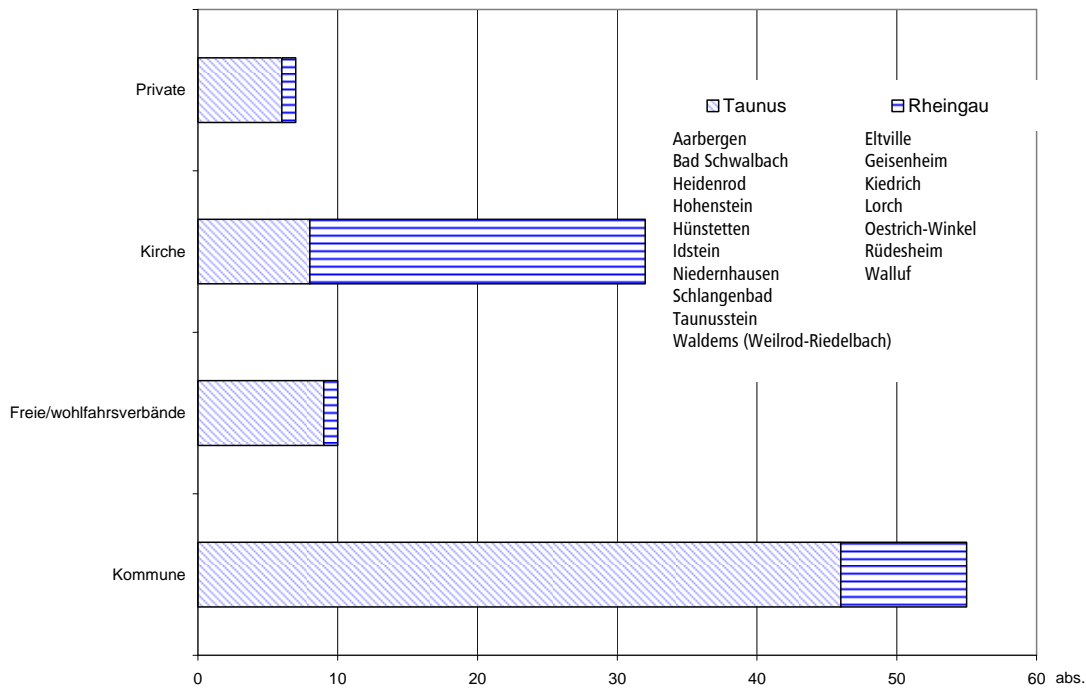


Abbildung 2
Zahl der KiTas nach Träger in RTK

Es nahmen alle 34 angeschriebenen Grundschulen teil. Die Antworten von 33 sind in die Darstellung eingeflossen. Eine Grundschule war kurz vor der Befragung geschlossen worden.

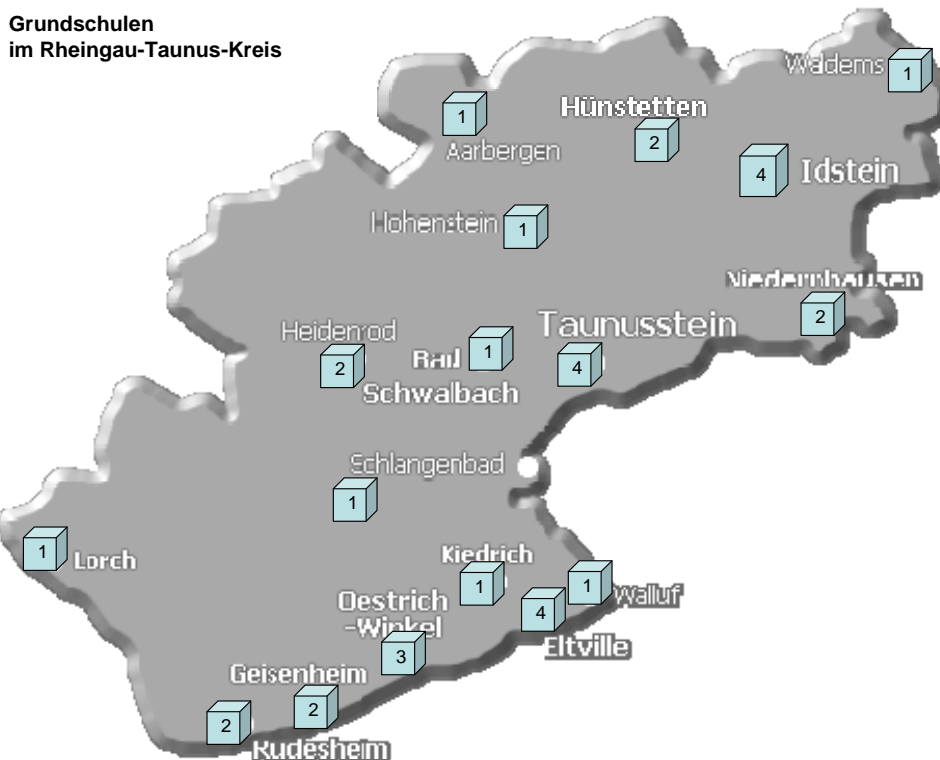


Abbildung 3
Grundschulstandorte im RTK

Eine der befragten Grundschulen liegt zwar nicht im Rheingau-Taunus Kreis, nimmt aber regelmäßig Kinder aus den Kindertagesstätten in Waldems auf und zählt damit zur relevanten Stichprobe.

Die Befragungen wurden von Dezember 2009 bis Juni 2010 durchgeführt.

3. Kooperationen im Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

3.1. Einführende Überlegungen

Alle Übergänge in jeder Lebensphase stellen eine Phase beschleunigten Lernens dar, da neben den alltäglichen Lernprozessen die Veränderung des sozialen Umfelds „gelernt“ werden muss. In der Bewältigung der Übergänge gibt es Chancen für verändertes Handeln, aber auch Risiken durch die entstehende höhere Belastung. Ein gelingender erster Übergang ist von elementarer Bedeutung, um mit einer positiven Grunderfahrung in der weiteren Bildungsbiographie Übergänge erfolgreich vollziehen zu können.

Grundsätzlich sind Kinder im Übergang in die Grundschule hoch motiviert und freuen sich auf die Schule. Diese Motivation gilt es von Seiten der Eltern und dem pädagogischen Personal zu unterstützen. Förderlich wirken sich positiv gestaltete Beziehungen aus, die Kinder in ihrer Familie und an anderen Bildungsorten erfahren. Kindertagesstätte, Grundschule und Elternhaus sind also gleichermaßen gefragt, durch positiv gestaltete Beziehungen die Gestaltung des Übergangs zu erleichtern. Unsicherheit der Beteiligten, wie z.B. der Eltern, das Kind sei den Anforderungen in der Schule noch nicht gewachsen, müssen im Dialog mit dem pädagogischen Personal bearbeitet werden.

Die Lernkonzepte beider Bildungseinrichtungen sind traditionell unterschiedlich. Das hat sich auf den Übergangsprozess ausgewirkt: Während in der Kindertagesstätte eher eine offene Lernkultur gepflegt wird, ist der Lernalltag in der Grundschule stärker durch Stundentafel und Lehrplanvorgaben geprägt, was die Anschlussfähigkeit dieser Bildungstufen erschwert.

3.2. Kooperationsformen

Im Allgemeinen werden Kooperationen gemeinsam von allen Beteiligten gestaltet. Gestaltungselemente sind z.B. die Festlegung der Kooperationsbeteiligten, die gemeinsame Festlegung von Abläufen und verbindliche Absprachen. Kooperationen haben keinen rechtlichen Rahmen und basieren auf Freiwilligkeit.

Alle Kooperationsformen, die im Rheingau-Taunus-Kreis bezüglich des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule zurückgemeldet wurden, basieren auf ähnlichen Überlegungen: Es sind freiwillige Vereinbarungen, die zwischen Kindertagesstätten, Grundschulen und Elternschaft getroffen und in unterschiedlicher Form gestaltet werden. Sie

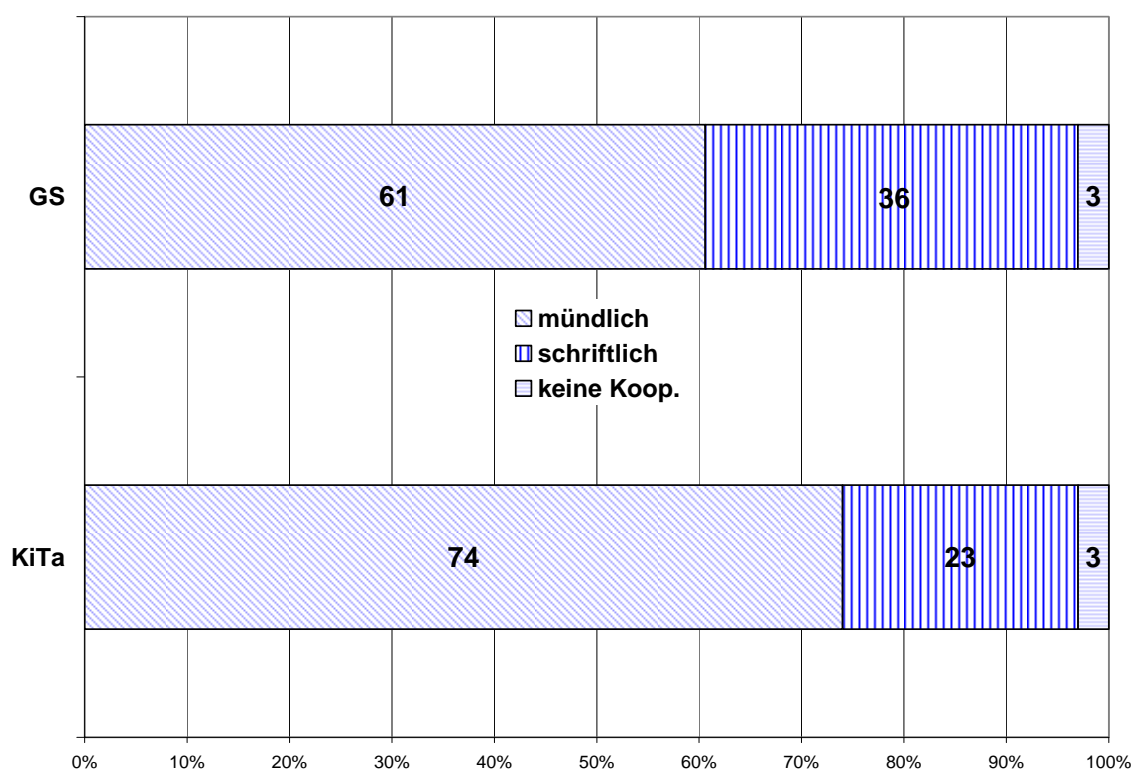
Chancen und Risiken im Übergang bewusst gestalten

Verschiedene Lernkulturen in KiTas und Grundschulen

beinhalten gemeinsame Aktivitäten, Organisation der Zusammenarbeit und inhaltliche Themen.

Knapp 97 % aller Kindertagesstätten und Grundschulen haben Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Davon sind 74 % mündlich und 23 % schriftlich fixierte Kooperationsformen. 3 % der Kindertagesstätten haben keine Kooperation mit der Grundschule vor Ort. Bei den Grundschulen ist der Anteil der schriftlichen Kooperationen mit 36 % höher, die mündlichen Kooperationen sind mit einem Anteil von 61 % ausgewiesen. Nur eine Grundschule gibt an, keine Kooperationsvereinbarung getroffen zu haben.

Die Gründe für die verschiedenen Anteile sind nicht bekannt.



Aufgrund der Umsetzung des Taunussteiner Modells liegt in allen fünfzehn Taunussteiner Kindertagesstätten eine schriftliche Vereinbarung zur Gestaltung des Übergangs vor. Weitere drei schriftliche Kooperationsvereinbarungen wurden in Idstein abgeschlossen, zwei in Schlangenbad und eine in Heidenrod. In Rüdesheim und Eltville ist die Kooperation in jeweils einer Kindertagesstätte schriftlich erfolgt.

Das Vorhandensein einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung wirkt sich auf die Zusammenarbeit mit den Eltern aus: Von 21 der 23 Kindertagesstätten, in denen schriftliche Kooperationsvereinbarungen vorliegen, sind 18 Elternpaare aktiv in den Übergangsprozess

In 97% der KiTas gibt es Kooperationsformen mit Grundschulen

Abbildung 4
Kooperationsformen

Alle KiTas im „Taunussteiner-Modell“ haben schriftliche Kooperationsvereinbarungen

21 % der KiTas beziehen die Eltern aktiv mit ein

eingebunden. Drei weitere Kindertagesstätten planen, die Eltern zukünftig mit einzubeziehen. Die Ergebnisse der Grundschulbefragung bestätigen dies: Während 15 % der Grundschulen, die eine mündliche Kooperationsform haben, die Eltern im Übergangsprozess beteiligen, sind dies bei Grundschulen mit schriftlicher Kooperationsvereinbarung (12 von 33) 41 %.

3.3. Kooperationsbeteiligte

Da sich positive Bindungen als Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse nutzen lassen, wird die herausragende Rolle der Eltern im Übergang bestätigt.

Insgesamt finden die Kooperationen nicht überall im Rheingau-Taunus-Kreis unter Einbindung der Eltern statt. 23 (= 22 %) der Kindertagesstätten und 8 (=25 %) der Grundschulen beziehen die Eltern als Kooperationspartner aktiv in den Übergangsprozess mit ein. Weitere 9 Kindertagesstätten (knapp 9 %) und 3 Grundschulen (knapp 10 %) planen, die Eltern zukünftig am Übergangsprozess zu beteiligen.

Als Haupt-Beteiligte der Kooperationen werden von den Kindertagesstätten folgende Akteure im Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule genannt:

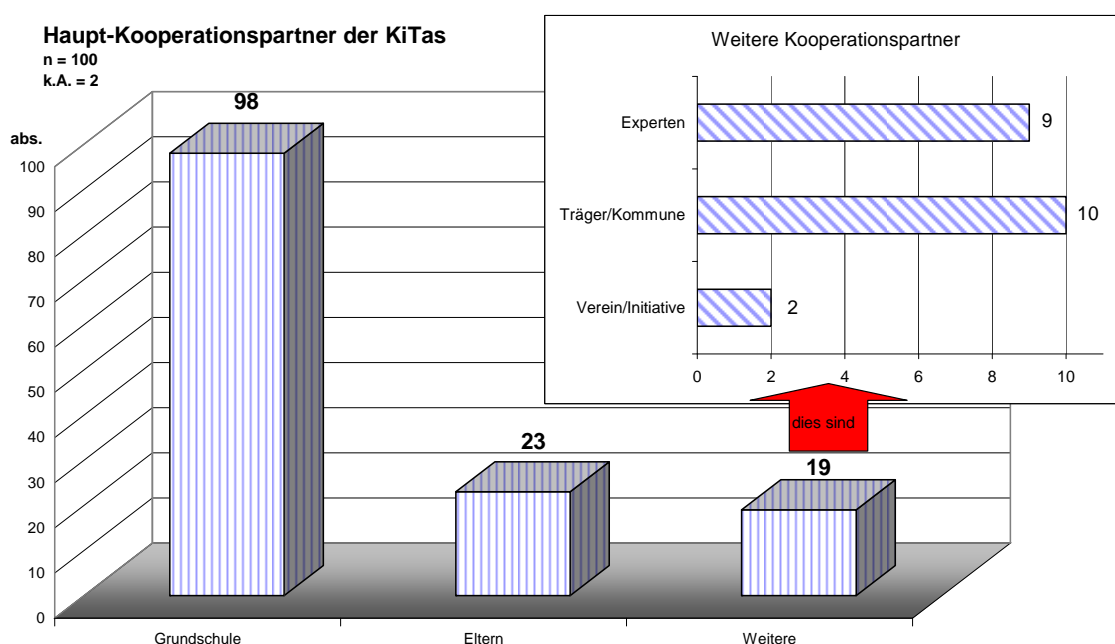
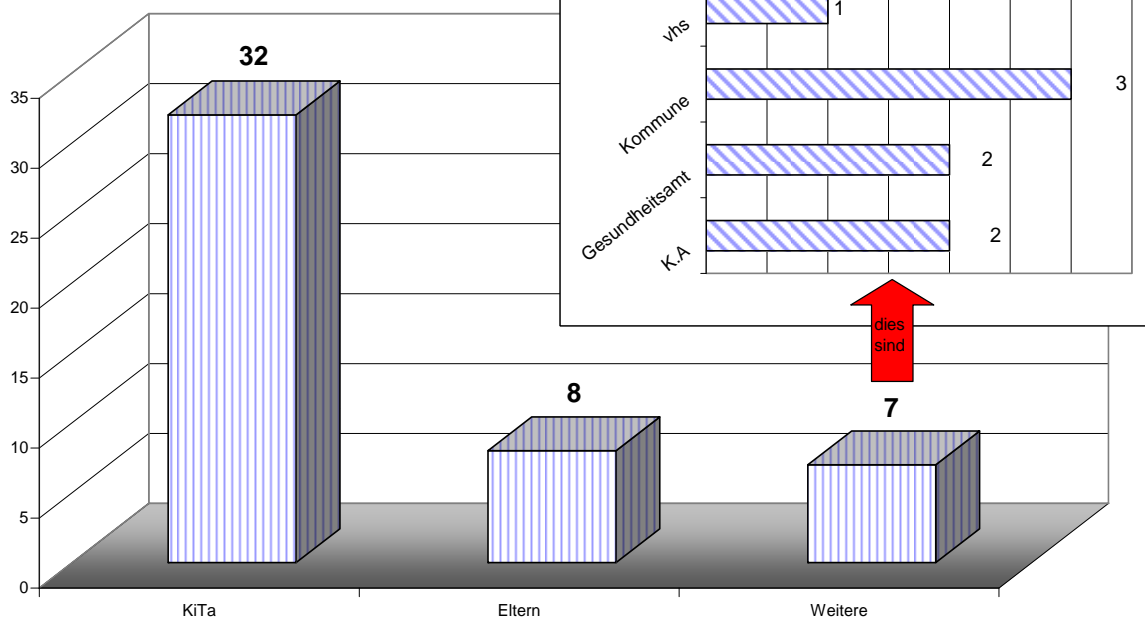


Abbildung 5
Haupt-Akteure
der KiTas im
Übergang

Als „weitere Kooperationsbeteiligte“ nennen die Kindertagesstätten neben Vereinen und Trägern auch externe Experten. Dies sind z.B. Förderschulen, Frühförderstellen und Logopäden.

Ein ähnliches Bild ergeben die Angaben der Grundschulen. Hier sind als weitere Beteiligte Kommunen, vhs Rheingau-Taunus e.V. und das Gesundheitsamt genannt:

**Kooperationspartner der Grundschulen
n = 32**



**Abbildung 6
Haupt-Akteure
der Grund-
schulen im
Übergang**

Im Bezug auf die Übergangsarbeit erfolgt die Einbindung der Eltern bisher in 23 Kindertagesstätten und acht Grundschulen:

Die meisten schriftlichen Kooperationsvereinbarungen gibt es in Taunusstein. Und die Einbindung der Eltern ist dort besonders häufig. Die Einführung des Taunussteiner Modells legt u.a. in der Vereinbarung die verbindliche Partizipation der Eltern im und am Übergangsprozess fest.

Weiterhin beinhalten auch die schriftlichen Vereinbarungen der Grundschulen in Rüdesheim, Idstein und Schlangenbad die Elternbeteiligung, in Heidenrod und Eltville führt die Schriftform nicht zur Elterneinbindung.

Die folgenden Grafik zeigt die aktive Elterneinbindung in den Kindertagesstätten nach Kommunen:

Kindertagesstätten:

Einbindung der Eltern in die Übergangsarbeit

X = Zahl der KiTas, die die Eltern mit einbeziehen
Y = Gesamtzahl der KiTas in der Kommune

X/Y

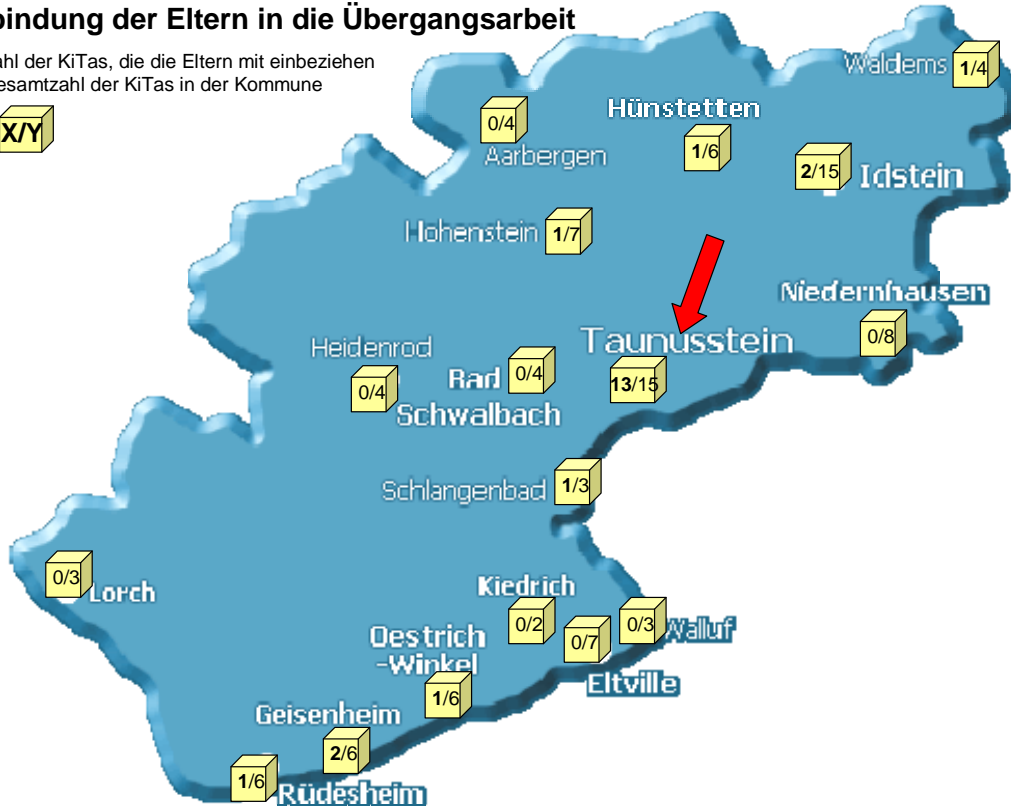


Abbildung 7
23 KiTas
beziehen
Eltern in die
Übergangs-
arbeit ein

Die acht Grundschulen, die die Eltern im Übergang aktiv einbinden, zeigt die folgende Grafik:

Grundschulen:

Einbindung der Eltern in die Übergangsarbeit

X/Y

X = Zahl der Grundschulen, die die Eltern mit einbeziehen
Y = Gesamtzahl der Grundschulen in der Kommune

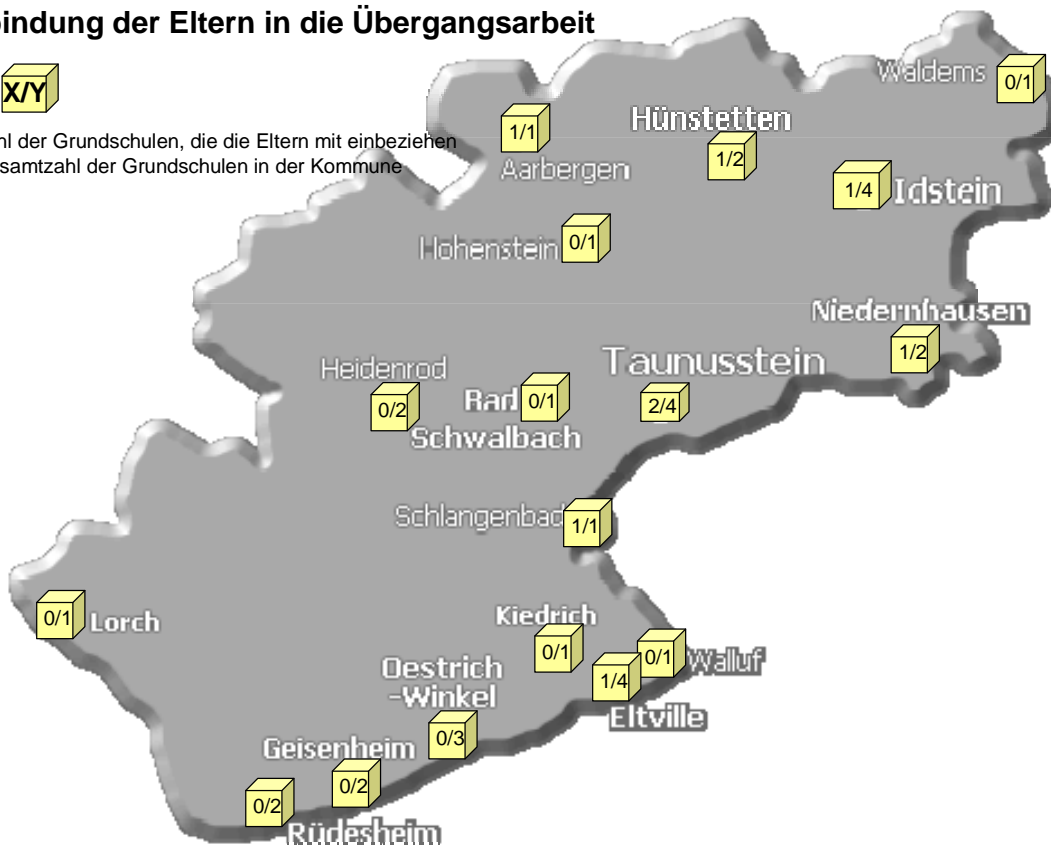


Abbildung 8
8 Grundschu-
len beziehen
Eltern in die
Übergangs-
arbeit ein

Die Anzahl der an der Kooperation beteiligten Kindertagesstätten ist regional ebenfalls unterschiedlich:

Über die Hälfte (= 57 %) der 100 Kindertagesstätten, die Kooperationsaktivitäten mit der/den örtlichen Grundschulen durchführen (Anmerkung: 4 Kindertagesstätten haben keine Kooperation mit der Grundschule vor Ort), geben an, dass die Kooperation mit allen Kindertagesstätten der Kommune stattfindet. Weitere 28 % antworten, dass mehrere Kindertagesstätten in die Gestaltung des Übergangs mit eingebunden sind und 15 % sagen, dass sie mit der Grundschule ein zweier Tandem bilden.

Das wird von den Grundschulen bestätigt:

Von den 32 Grundschulen, die angeben, mit den örtlichen Kindertagesstätten zu kooperieren, geben 19 (knapp 60 %) an, dass alle Kindertagesstätten der Kommune an der Kooperation beteiligt sind.

Die beiden Kooperationsgruppen treffen sich kreisweit überwiegend (53 %) 3-4 mal im Jahr, ein Drittel (32 %) kommt mit weniger als zwei Treffen aus, 15 % treffen sich häufiger als vier mal jährlich. Die Angaben der Grundschulen weichen kaum ab.

68 % der Kooperationspartner treffen sich häufiger als drei Mal im Jahr

Treffen pro Jahr

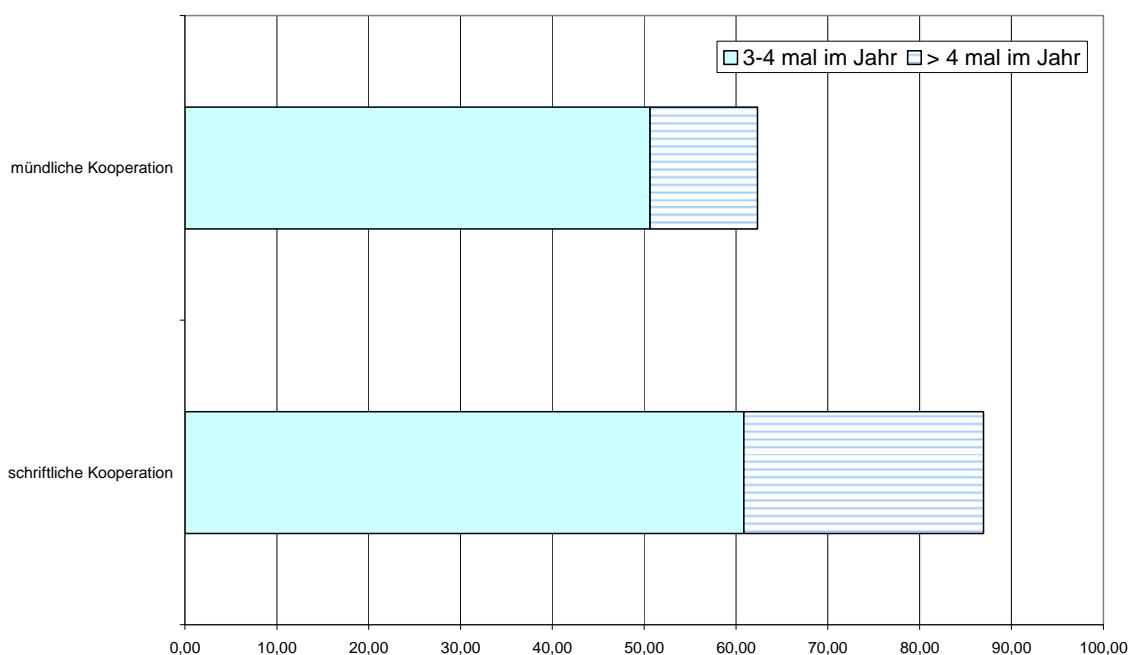


Abbildung 9
Treffen nach Kooperationsform

3.4. Übergangsbausteine: Gemeinsame Aktivitäten, Organisation der Übergangsarbeit und inhaltliche Themen

Es ist wünschenswert, den Übergang ko-konstruktiv zu gestalten, wobei dem Arbeiten an schulnahen Vorläuferkompetenzen, wie z.B. der Sprachentwicklung, eine besondere Bedeutung zukommt. Im Übergang werden verstärkt Gespräche mit allen Beteiligten (Kindertagesstätte-Grundschule-Eltern) über die pädagogische Planung in Kindertagesstätte und Grundschule geführt. Sie wirken sich positiv auf das Kind aus, sind eine Voraussetzung zur Anschlussfähigkeit beider Bildungsstufen und bieten die Möglichkeit zur Intervention.

Definition: Übergangsbaustein

Als **Übergangsbausteine** werden im Folgenden „Gemeinsame Aktivitäten“, „Organisation der Zusammenarbeit“ und „Inhaltliche Themen“ der Übergangsarbeit bezeichnet.

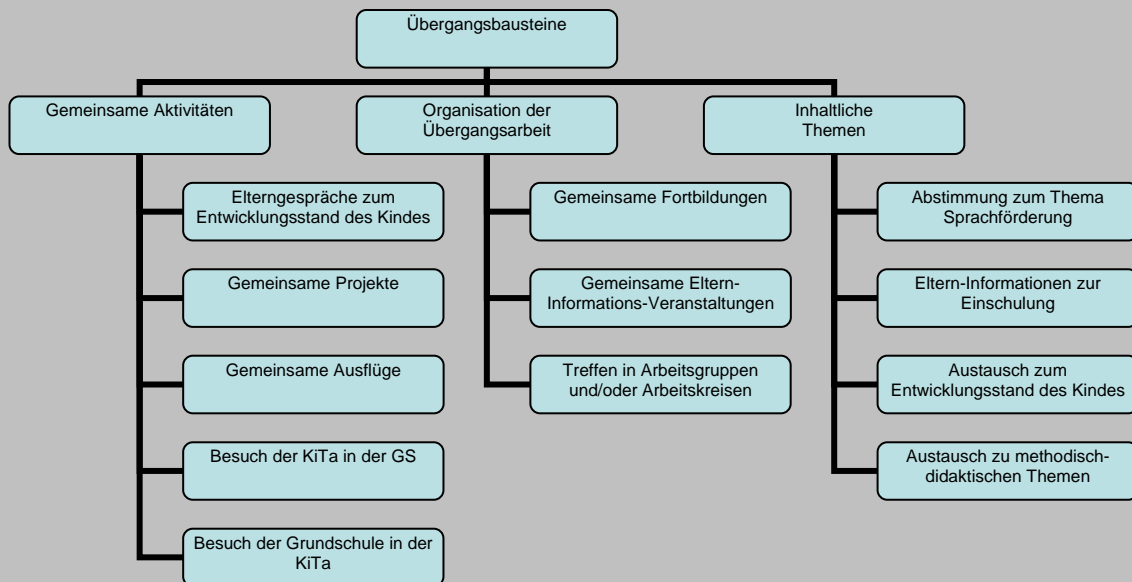
Die einzelnen Bausteine wurden anhand des HBEPs und der Studien der Bertelsmannstiftung zusammengestellt, ausgewählt und festgelegt.

Bei der Gestaltung der **„Gemeinsamen Aktivitäten“** im Übergang sind Einzelbausteine: gegenseitige Besuche, Informationsveranstaltungen für Eltern zu Themen des Übergangs, Austausch zwischen Kindertagesstätte und Grundschule zum Entwicklungsstand und ggf. individuellen Förderbedarf der einzelnen Kinder.

Zu der **„Organisation der Zusammenarbeit“** zählen die Art der Treffen, gemeinsame Veranstaltungen für die Eltern und gemeinsame Fortbildungen des pädagogischen Personals.

„Inhaltliche Themen“ sind Abstimmungen zur Sprachförderung, Eltern-Informationen zur Einschulung, Austausch zum Entwicklungsstand des Kindes und Abstimmungen im Bereich der Sprachförderung.

Übersicht der Übergangsbausteine



Um herauszufinden, was genau die Kooperationen im Rheingau-Taunus-Kreis beinhalten, wurde die Häufigkeit der Bausteine der Übergangsarbeit („Gemeinsame Aktivitäten“, „Organisation der Zusammenarbeit“, „Inhaltliche Themen“) ermittelt. Hieraus ergibt sich, dass der Übergang im Rheingau-Taunus-Kreis wie folgt gestaltet wird:

Der Besuch der Grundschule im Rahmen der gemeinsamen Aktivitäten ist ein Standard in nahezu allen Kindertagesstätten (93 %). Ein Besuch der Grundschüler wird in einem Drittel der Kindertagesstätten regelmäßig durchgeführt.

93 % der KiTas besuchen die Grundschulen

Während die Häufigkeit der gemeinsamen Ausflüge niedrig ist (abs. 4), werden gemeinsame Projekte öfter durchgeführt (abs.10). Hierunter fallen z.B. gemeinsame Experimente im naturwissenschaftlichen Bereich oder die gemeinsame Gestaltung von Feiern, wie die Kindertagesstätten und Grundschulen gleichermaßen angegeben. Das trifft derzeit auf knapp die Hälfte der Kindertagesstätten und Grundschulen zu.

Diese Antworten insgesamt zeigt die folgende Grafik:

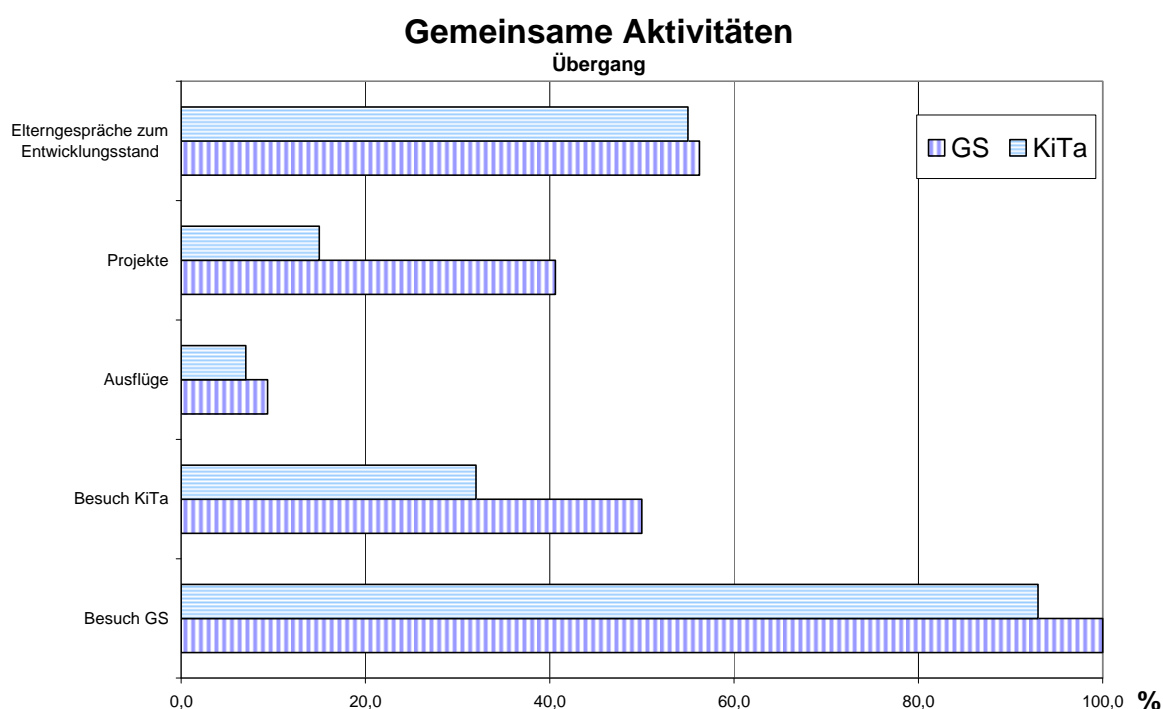


Abbildung 10
Bausteine der Übergangsarbeit:
Gemeinsame Aktivitäten

Die Organisation der Zusammenarbeit erfolgt im Rheingau-Taunus-Kreis überwiegend in Arbeitsgruppen, an denen Kindertagesstätten und Grundschulen gleichermaßen beteiligt sind. Eltern werden weitgehend (knapp 61 %) über das Vorgehen der Kindertagesstätten informiert, die Grundschulen gaben überwiegend (zu 84 %) an, die Eltern im Rahmen von Veranstaltungen zu informieren. An gemeinsamen Fortbildungen haben gut die Hälfte (55 %) der befragten Kindertagesstätten teilgenommen, bei einem weiteren Drittel sind gemeinsame Fortbildungen mit den Kooperationsbeteiligten geplant. Die Grundschulen haben in knapp 80 % der Fälle an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen, weitere 16 % planen dies für die Zukunft.

Organisation der Zusammenarbeit

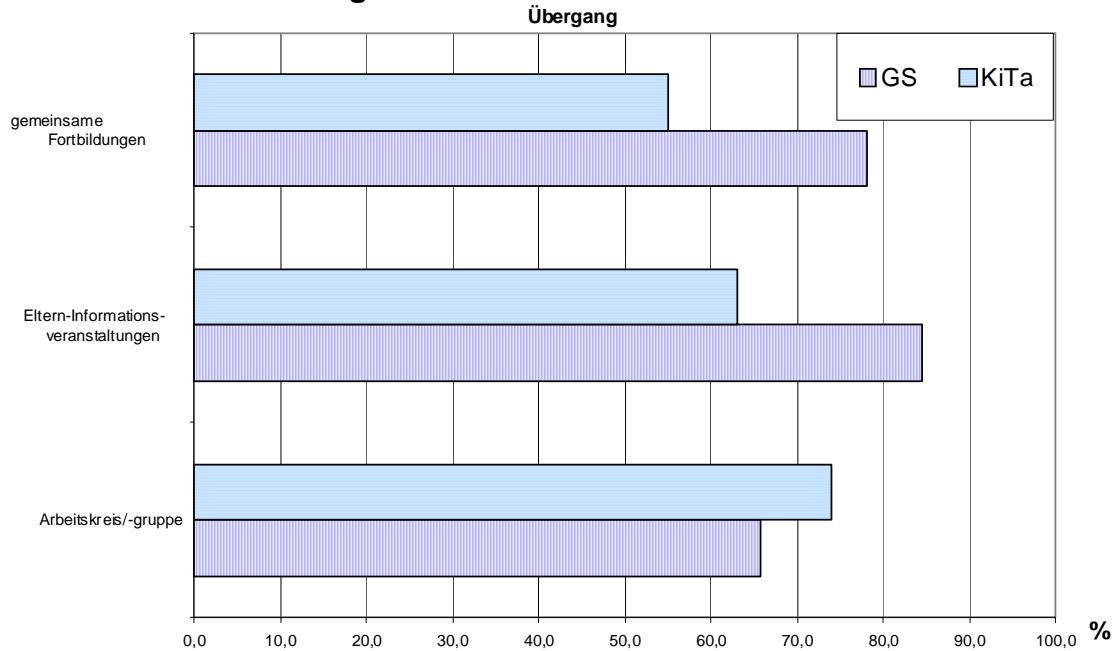


Abbildung 11
Bausteine der
Übergangs-
arbeit:
Organisation
der Zusammen-
arbeit

Den Schwerpunkt der **inhaltlichen Themen** der Übergangsarbeit bildet auf beiden Seiten der Austausch über den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, gefolgt von gemeinsamen Informationen für die Eltern. Methodisch-didaktische Fragen werden von fast einem Drittel der Kindertagesstätten und Grundschulen (61 % und 62 %) erörtert. Beide Kooperationspartner stimmen sich gezielt über Konzepte zur sprachlichen Förderung ab (42 % und 41 %). Für die Zukunft wird von einigen Kindertagesstätten der Ausbau dieses Bereiches angestrebt, die Grundschulen (heute abs. 13) wollen sich zukünftig (abs. 12) weitaus häufiger mit den Kindertagesstätten zur Sprachförderung abstimmen.

Inhaltliche Themen

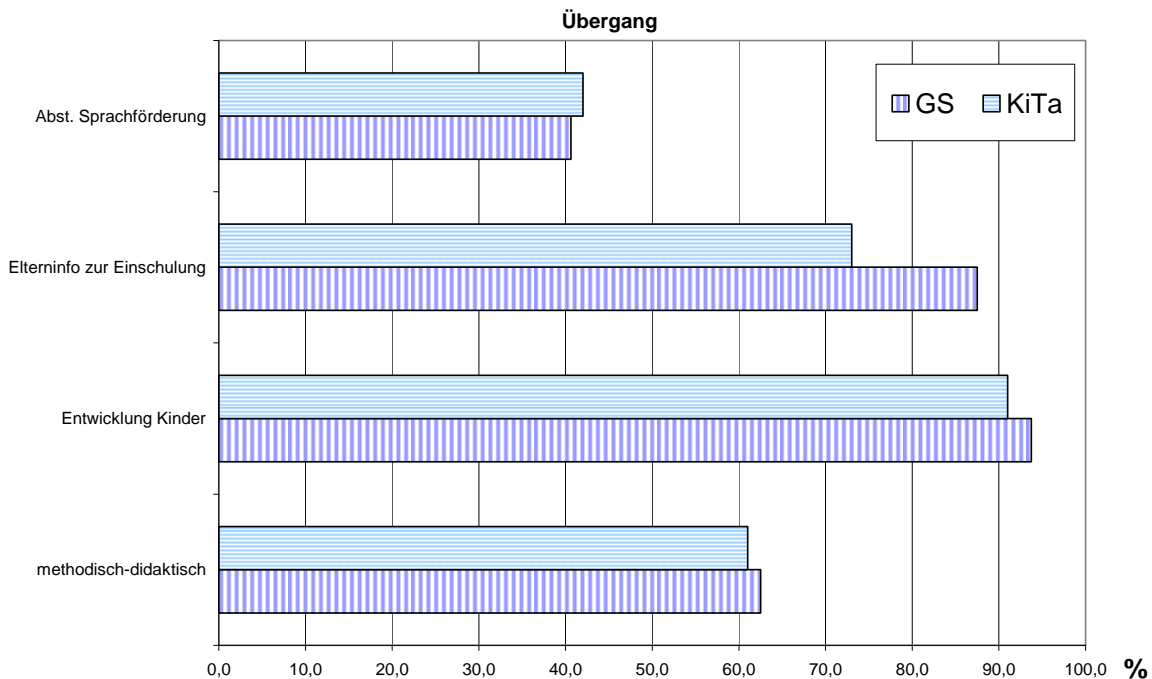


Abbildung 12
Bausteine der
Übergangs-
arbeit:
Inhaltliche
Themen

3.5. Kooperationsformen und Auswirkungen auf den Übergang

Wie sich die Kooperationsformen der Kindertagesstätten und Grundschulen auf die Arbeitsprozesse in der Übergangsphase auswirken, wurde anhand verschiedener Indikatoren ermittelt: Zum einen wurden formale Aspekte, zum anderen die Übergangsbausteine („Gemeinsame Aktivitäten“, „Organisation der Zusammenarbeit“, „Inhaltliche Themen“) in der Übergangsarbeit abgefragt und daraus die **„Übergangsintensität“** ermittelt. Dabei ist die schriftliche Vereinbarung einer dieser formalen Aspekte und steht in dieser Erhebung als Indikator für den Institutionalierungsgrad. Es wird die Annahme getroffen, dass sich mit dem Abschluss einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung die Verbindlichkeit erhöht.

Die Ergebnisse zeigen, dass die schriftlichen Kooperationsformen in den Kindertagesstätten und in den Grundschulen im Durchschnitt drei Kooperations-Beteiligte angeben. Im Vergleich dazu die „mündlichen“ Kooperationsvereinbarungen mit durchschnittlich zwei Kooperations-Beteiligten. Hier zeigt sich eine größere Verbindlichkeit der Schriftform.

Die Kooperationsform wirkt sich nicht auf die Häufigkeit der verwendeten Übergangsbausteine (→ Definition S. 13) aus: Die **„Übergangsintensität“** ist mit schriftlich 57 % und mündlich 55 % fast gleich groß.

Auffällig ist, dass die Hälfte der Haupt-Akteure im Übergang, die mit einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung arbeiten, sich weitere Unterstützung für ihre Arbeit wünschen. Innerhalb der Kindertagesstätten mit einer mündlichen Kooperationsform sind es etwa ein Drittel der Einrichtungen.

Aktivitäten, Inhalte und Organisationsformen im Übergang Mündliche vs. Schriftliche Kooperation

Kindertagesstätten:

	n=	Anzahl Koop.-Beteiligte	Gemeinsame Aktivitäten					Organisation der Zusammenarbeit			Inhaltliche Themen					Anzahl der verwendeten Bausteine im Übergang	Übergangsintensität	
			Besuch der Grundschule	Besuch der KiTa	Ausflüge	Projekte	Eltern-gespräche	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen	Methodisch-didaktisch	Entwicklung Kinder	Elterninfo zur Einschulung	Abstimmung Sprachförderung	möglichste Übergangsbausteine			
keine Koop.	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	48	0	
Mündl. Koop.	77	2,16	71	25	4	10	42	54	53	37	43	71	59	36	924	504	55 %	
schriftl. Koop.	23	2,87	22	7	3	5	13	20	10	18	18	21	14	6	276	157	57 %	

Abbildung 13
Intensität der Übergangsarbeit in KiTas nach Koop.-Form

Die größere Verbindlichkeit der Schriftform schlägt sich bei den Grundschulen in einer größeren Anzahl an Bausteinen der Übergangsarbeit („Gemeinsame Aktivitäten“, „Organisation der Zusammenarbeit“ und „Inhaltliche Themen“) nieder: Grundschulen mit schriftlicher Kooperationsvereinbarung bieten knapp 70 % aller möglichen Bausteine im Übergang an. Die Grundschulen, die mündliche Vereinbarungen geschlossen haben, 61 %. Unter den Grundschulleitungen mit schriftlicher Kooperation wird von knapp 67 % weiterer Unterstützungsbedarf signalisiert, jenen mit mündlicher Kooperationsform 30 %. Damit ist auch hier der Unterschied zwischen den Kooperationsformen deutlicher als bei den Kindertagesstätten.

Aktivitäten, Inhalte und Organisationsformen im Übergang Mündliche vs. schriftliche Kooperation

Grundschulen:

N =	Ø Anzahl Koop.- Beteiligten	Gemeinsame Aktivitäten					Organisation der Zusammenarbeit			Inhaltliche Themen				möglichen bergangsbau- steine	verwendeten Bausteine im Übergang	
		Besuch GS	Besuch KiTa	Ausflüge	Projekte	Elterngespräche	Ak/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen	methodisch- didaktisch	Entwicklung Kinder	Elterninfo	Abst. Sprach- förderung			
Keine Koop.	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
mündl. Koop.	20	2,25	9	20	0	9	11	12	16	16	12	19	16	7	260	159 61 %
schriftl. Koop.	12	2,83	7	12	3	4	7	9	11	9	8	11	12	6	156	108 69 %

Methode: Berechnung der Übergangsintensität

Als Maß für die Intensität der Übergangsarbeit der einzelnen Kooperationspartner wurden die aktuell durchgeführten **Kooperationsbausteine** (→ Definition S. 14) aller Kooperationspartner nach Kooperationsform ins Verhältnis zu allen möglichen Bausteinen der Übergangsarbeit gesetzt.

Beispiel:

Anzahl der max. möglichen Übergangsbau- steine

23 Kindertagesstätten * mögliche 12 Übergangsbau-
steine = 276 Kooperationsbausteine

Aktuell verwendete Übergangsbau- steine

(10 KiTas * 10 Übergangsbau-
steine) + (13 KiTas * 11 Übergangsbau-
steine) = 243 Übergangsbau-
steine

Übergangsintensität =

(243 verwendete Übergangsbau-
steine * 100) / 276 maximal mögliche
Übergangsbau-
steine = 88 %

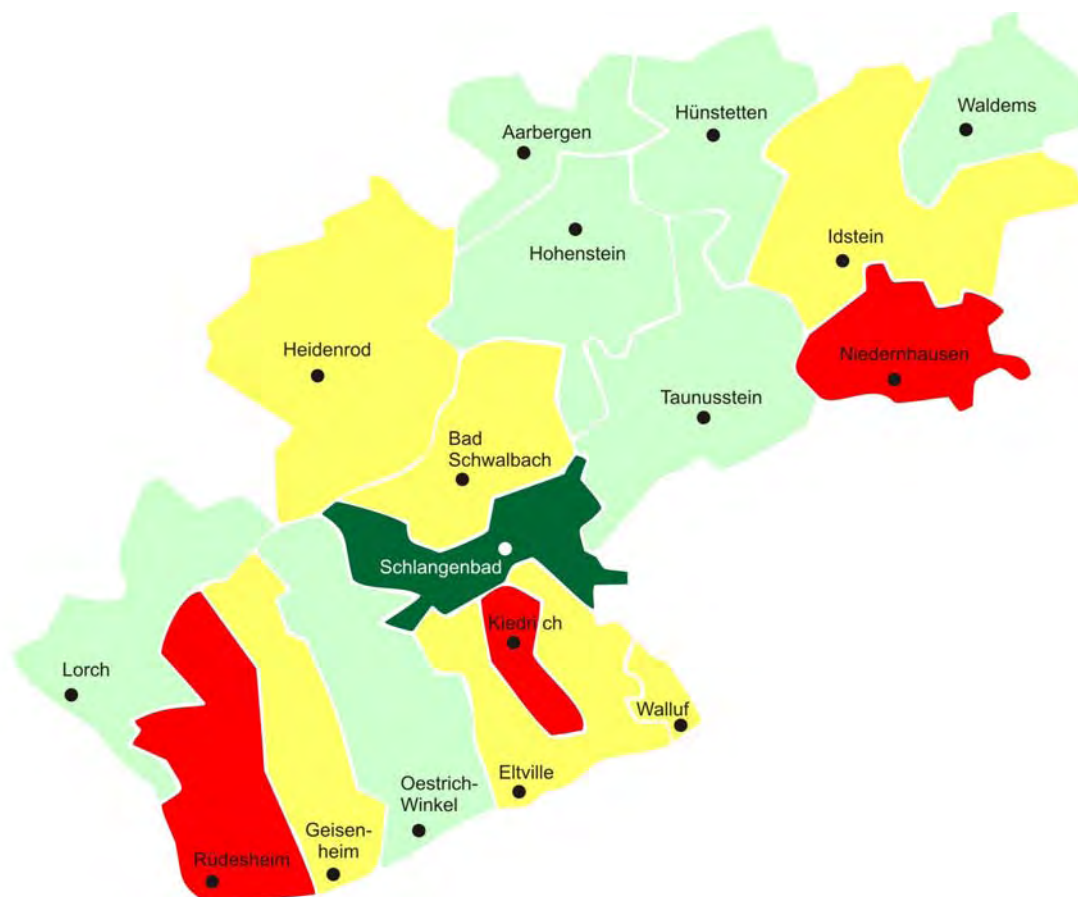
Abbildung 14
Intensität der
Übergangs-
arbeit in KiTas
nach
Koop.-Form

3.6. Intensität der Übergangsarbeit in den Kindertagesstätten und Grundschulen

Um die Intensität im Übergang in den einzelnen Kommunen zu vergleichen, wurden die einzelnen Bausteine der Übergangsarbeit für die Kindertagesstätten einer Kommune addiert und in Relation zu den maximal möglichen Übergangsbau-
steinen gesetzt.

Die Karte spiegelt die Übergangsintensität in den Kommunen mit entsprechenden Farben wider:

Abbildung 15
Intensität der
Übergangs-
arbeit nach
Kommunen:
Übersicht



1. Quartil **2. Quartil** **3. Quartil** **4. Quartil**

	n =	Anzahl der max. möglichen Übergangs-bausteine	Verwendete Bausteine im Übergang	Übergangs-intensität
Niedernhausen	8	112	37	33,04
Aarbergen	4	56	33	58,93
Hohenstein	7	98	59	60,20
Hünstetten	6	84	50	59,52
Schlangenbad	3	42	30	71,43
Taunusstein	15	210	112	53,33
Idstein	15	210	97	46,19
Heidenrod	4	56	24	42,86
Bad Schwalbach	4	56	29	51,79
Waldems	4	56	34	60,71
Summe Untertaunus	70		505	51,53
Kiedrich	2	28	10	35,71
Oestrich-Winkel	6	84	49	58,33
Geisenheim	6	84	40	47,62
RÜD	6	84	31	36,90
Walluf	3	42	18	42,86
Eltville	8	98	43	43,88
Lorch	3	42	22	52,38
Summe Rheingau	34		213	46,10
Gesamt	104	1248	718	58 %

Abbildung 16
Intensität der
Übergangs-
arbeit nach
Kommunen
Detailaus-
wertung

Die höchste Intensität in der Übergangsarbeit wird in den Kindertagesstätten der Kommunen Schlangenbad (gut 71 %), Waldems und Hohenstein (je gut 60 %) erreicht. Dicht gefolgt von Oestrich-Winkel mit gut 58 %. Die Übergangsintensität im Untertaunus erreicht über alle Kommunen hinweg knapp 52 %, im Rheingau beträgt diese gut 46 %. In den Grundschulen werden hier im Untertaunus gut 57 % erreicht, im Rheingau 51 %.

Methode: Berechnung der Übergangsintensität

Als Maß für die **Intensität der Übergangsarbeit** der einzelnen Kooperationspartner, wurden die aktuell durchgeführten **Kooperationsbausteine** (→ Definition S. 14) aller Kooperationspartner nach Kommunen ins Verhältnis zu allen möglichen Bausteinen der Übergangsarbeit gesetzt.

Beispiel:
Anzahl der max. möglichen Übergangsbausteine
 5 KiTas * 12 Übergangsbausteine = 60

Anzahl der möglichen Übergangsbausteine
 (2 KiTas * 10 Übergangsbausteine) + (2 KiTas * 7 Übergangsbausteine) + (1 KiTa * 6 Übergangsbausteine) = 40

Übergangsintensität
 (40 verwendete Übergangsbausteine * 100) / 60 maximal mögliche Übergangsaktivitäten = 67 %

3.7. Art des Unterstützungsbedarfs

Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen des HBEPs ist mit externer Hilfestellung einfacher möglich. Dazu dient zum einen eine Fortbildung, die vom Land finanziert wird und jeweils im Tandem mit der aufnehmenden Grundschule durchgeführt wird, zum anderen sehen sich die Kommunen verantwortlich, beratend und unterstützend tätig zu sein.

Der Aufbau und die Aufrechterhaltung von Kooperationen sind mit zeitlichen, personellen und inhaltlichen Ressourcen verknüpft. 51 der 104 Kindertagesstätten und 13 der 33 Grundschulen haben zum Teil mehrere Unterstützungsbedarfe signalisiert. Welche Form der Unterstützung benötigt wird, zeigt die folgende Übersicht:

	Gesamt- Unterstütz- ungsbedarf	Zeitressourcen internes Personal	Zeitressourcen externes Personal	Finanziell	Inhaltlich	Fortbildungen	Sonstige
KiTas	51	18	11	3	10	14	
in %	100	35	22	6	20	28	
GS	13	1	1	1	5	5	
in %	100	8	8	8	38	38	

Abbildung 17
Unterstützungsbedarf in KiTas und Grundschulen

4. Sprachstandsfeststellung – Sprachscreening

4.1. Einführende Überlegungen

Spätestens seit den internationalen Leistungsstudien, wie PISA oder PIRLS (IGLU), ist die Bedeutung des frühen Erlernens der Sprache für die Entwicklung der Lesekompetenz erkannt worden. Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für den schulischen und später den beruflichen Erfolg.

Die Unterstützung beim Erlernen dieser Schlüsselkompetenz und das frühzeitige Erkennen von Förderbedarf wirken sich dabei positiv aus. Um diesen Förderbedarf rechtzeitig vor der Einschulung zu diagnostizieren, können ein bis zwei Jahre vorab Lernstands- und Sprachscreeninginstrumente eingesetzt werden.

Damit kann eine kontinuierliche, kompetente Förderung beginnen, die durch die Verschränkung von vorschulischen Angeboten der Kindertagesstätten und Angeboten in der Grundschule zur Anschlussfähigkeit der beiden Bildungsbereiche beitragen kann.

In Hessen wird seit 2007 die Sprachstandserhebung mit dem Kinder-Sprach-Screening (KISS) eingeführt. Geplant war eine flächendeckende Einführung bis Ende 2010 (Quelle: DJI Studie zur Sprachstandsfeststellung). Die Teilnahme und Anmeldung an diesem „Sprachtest“ durch die Eltern ist freiwillig. Zudem werden in Hessen die Maßnahmen zur vorschulischen Sprachförderung verstärkt und auch im HBEP thematisiert. Ein Beispiel ist das Sprachförderprogramm für Kindergartenkinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse.

4.2. Eingesetzte Instrumente

Im Rheingau werden insgesamt 60 Sprachstandsfeststellungsinstrumente in 54 Kindertagesstätten eingesetzt. Am häufigsten, 26 mal, wird KISS genutzt. Das sind knapp 43 % der Kindertagesstätten, die Sprachstandsfeststellungen durchführen. Das in der Region entwickelte Sprachscreening der Hochschule Fresenius wird 21 Mal eingesetzt. Das entspricht 34 % der Kindertagesstätten. 60 % der Kindertagesstätten führen Dokumentationen zu den Fortschritten in der Sprachentwicklung durch.

Nach den Angaben der Kindertagesstätten wird die Häufigkeit des Einsatzes der Sprachstandsfeststellungsverfahren steigen: 11 Kindertagesstätten planen zukünftig Instrumente zur Feststellung des Sprachstandes einzusetzen. Damit würden zwei Drittel aller Kindertagesstätten ein Diagnoseinstrument verwenden.

54 KiTas
verwenden
60 Sprach-
standsfest-
stellungs-
instrumente

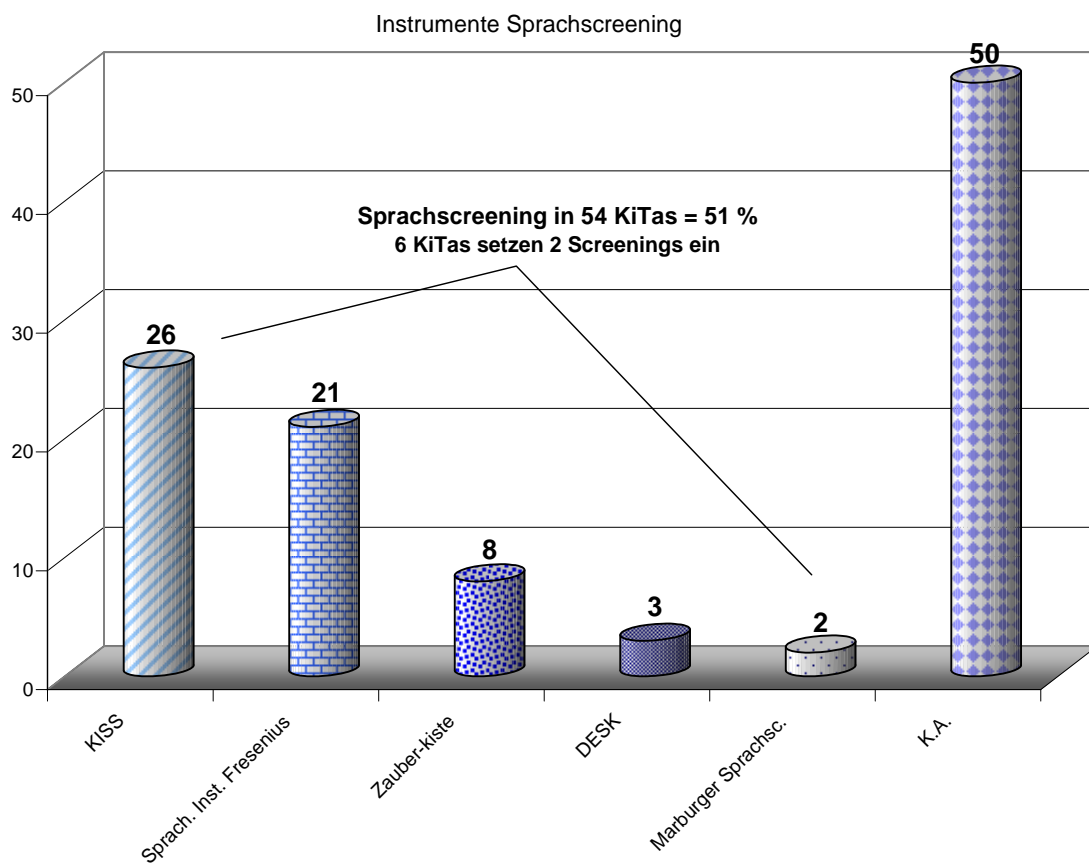


Abbildung 18
Instrumente
der Sprach-
standsfest-
stellung

Von den Grundschulen nutzt der überwiegende Teil (22 abs. = 67 %) die Ergebnisse dieser Sprachstandsfeststellungen.

Beschreibung der im Rheingau-Taunus-Kreis verwendeten Sprachstandfeststellungsinstrumente

Name	KISS (Kinder-Sprach-Screening)	Sprachscreening Institut Fresenius	Zauber-kiste	DESK	Marburger Sprachscreening
Zielgruppe	nur für Kita-Kinder	Für KiTa und GS-Kinder	nur für Kita-Kinder	Für KiTa und GS-Kinder	Für KiTa und GS-Kinder
Alter	ab 3 bis 4 Jahre	ab 3 bis 11 Jahre	4 – 4 ½ Jahre	3 - 6 Jahre	4 - 6 Jahre
Zeitpunkt(e) der Erhebung	2 Jahre vor Schulbeginn	Zu verschiedenen Zeitpunkten	2 Jahre vor Schulbeginn	Zu unterschiedlichen Zeitpunkten	2 Jahre vor der Einschulung, bei Einschulung
Freiwilligkeit (J/N)	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Durchführungsort	Kita	KiTa, Grundschule	KiTa	KiTa	KiTa, Grundschule
Durchführende Personen	ErzieherInnen, LogopädInnen/-Sprachtherapeuten, Eltern	ErzieherInnen, LogopädInnen/-Sprachtherapeuten, LehrerInnen, Eltern	ErzieherInnen, LogopädInnen/-SprachtherapeutInnen	ErzieherInnen, LogopädInnen/-SprachtherapeutInnen	ErzieherInnen, LogopädInnen/-SprachtherapeutInnen, LehrerInnen
Inhalt	Teil des Landesprogramms zur Verbesserung und frühen Förderung im Bereich „Sprache und Literacy“	Untersuchung von Sprachverständnis, Aussprache und verschiedenen expressiven Sprachleistungen, Überprüfung und Beobachtung des Sprachstands	Ist ein spielerisches Beobachtungsinstrument, ermöglicht die Dokumentation des Sprachstands und -verhaltens	Aufgabenheft mit Aufgaben zur Motorik, Feinmotorik, Kognition, Sprache und sozialen Entwicklung	Spontansprache, Sprachverständnis, Sprachproduktion, Wortschatz, Artikulation und Begriffsbildung, Grammatik, Phonologische Diskriminationsfähigkeit
Wissenschaftliche Begleitung	Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt	Hochschule Fresenius	k.A.	Georg-August-Universität, Göttingen	k.A.

Abbildung 19
Kurzbeschrei-
bung der
Instrumente
der Sprach-
standsfest-
stellung

Betrachtet man den Einsatz der Instrumente im Rheingau und Untertaunus, stellt man fest, dass im Untertaunus in knapp 69 % der Kindertagesstätten Instrumente zur Sprachstandsfeststellung eingesetzt werden, im Rheingau in 38 % der Kindertagesstätten. Geht man auf die Ebene der einzelnen Kommunen, so werden in allen Kindertagesstätten der Kommunen Hohenstein, Schlangenbad, Heidenrod und Bad Schwalbach diese Instrumente eingesetzt. Aarbergen ist die einzige Kommune, in der, bei einem vergleichsweise hohen Ausländeranteil in der Bevölkerung, keine der Kindertagesstätten diese Instrumente einsetzt.

Insgesamt werden die Informationen aus diesen Mess-Ergebnissen seitens der Grundschulen, zum Großteil (22 von 33 Grundschulen) genutzt.

Es zeigt sich, dass die Ergebnisse und die Potentiale der von den Kindertagesstätten durchgeführten Sprachstandsfeststellungen noch besser genutzt und die Zusammenarbeit an diesem Punkt ausgebaut werden kann.

Über den ganzen Rheingau-Taunus-Kreis hinweg werden Sprachscreenings wie folgt in den 17 Kommunen eingesetzt und deren Ergebnisse von den jeweiligen Grundschulen verwendet:

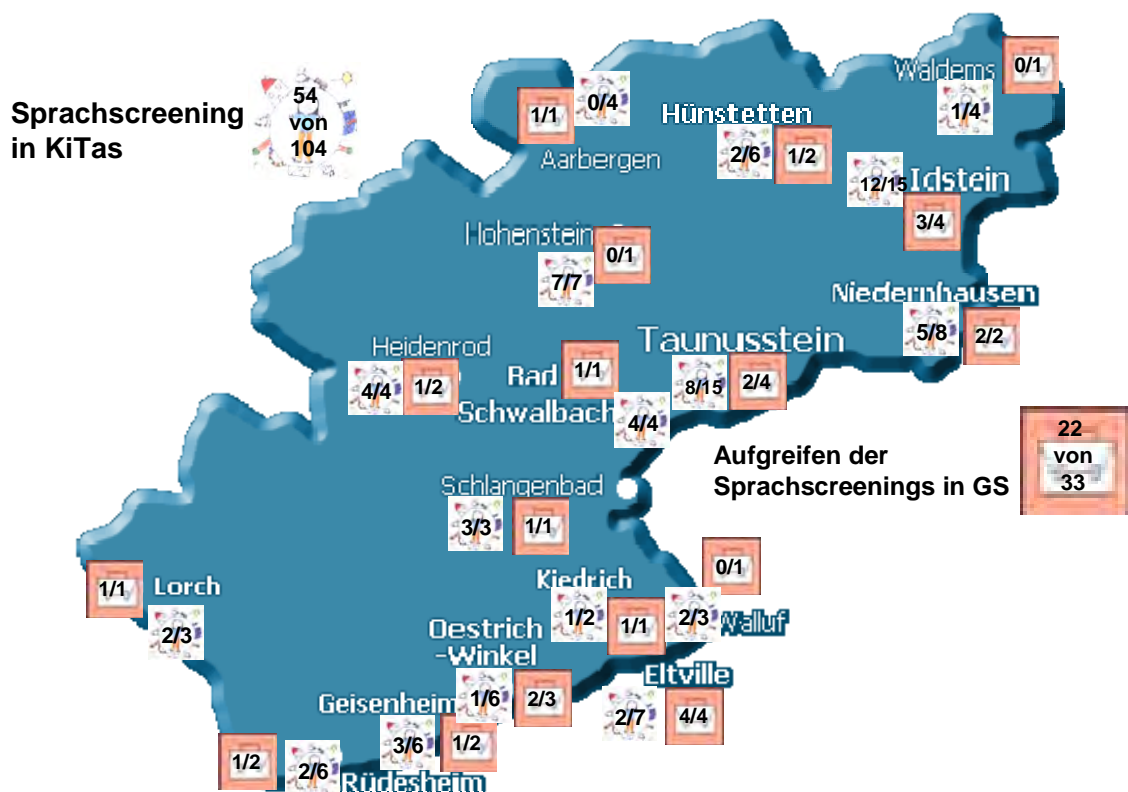
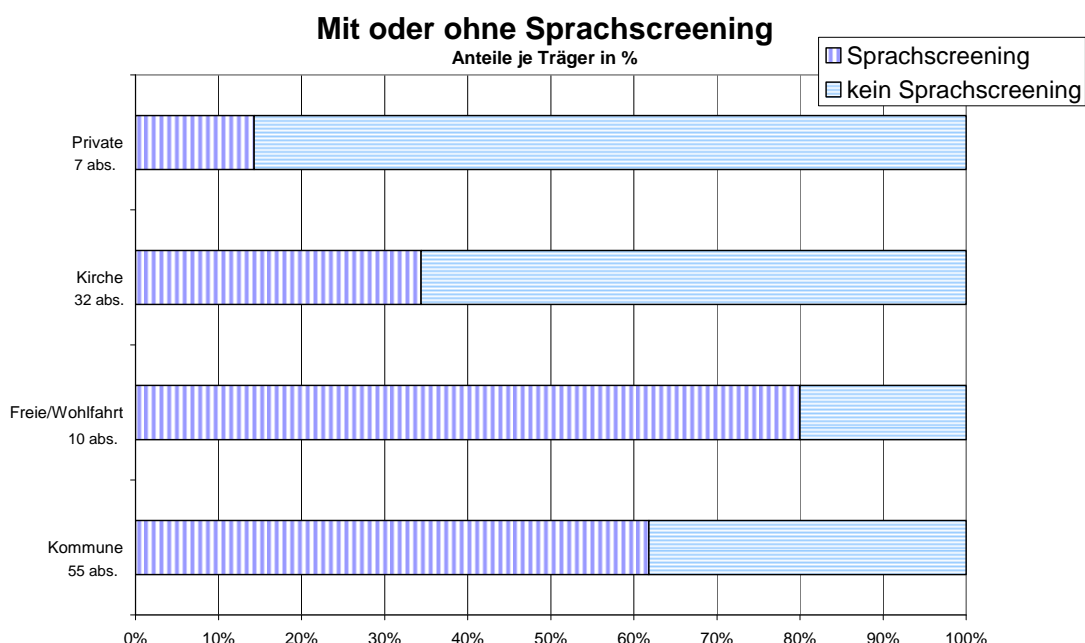


Abbildung 20
Einsatz von Instrumenten der Sprachstandsfeststellung nach Kommunen

Betrachtet man den Einsatz der Sprachstandsfeststellung nach Trägern, ergibt sich folgendes Bild:

Abbildung 21
Einsatz von
Instrumenten
der Sprach-
standsfest-
stellung nach
Trägern



Anmerkung:

In der vorliegenden Erhebung wurde gezielt nach Sprachstandserhebungsverfahren gefragt. Andere Methoden der Sprachförderung (Spiele, Beobachtungen, etc.) wurden vernachlässigt. Zur abschließenden Betrachtung der sprachlichen Frühförderung, könnte eine vertiefende, qualitative Exploration mit den Kindertagesstätten, die keine Sprachstandsinstrumente verwenden, weitere Erkenntnisse liefern.

4.3. Unterstützung und Einbindung der Eltern bei der Sprachentwicklung der Kinder - Stärkung der Elternkompetenz

Von der Partizipation der Eltern im Übergangsprozess weiß man, dass sie entscheidend zum Gelingen des Übergangs beiträgt. Sie führt zu einer Verbesserung der Erfolgsaussichten des Übergangsprozesses. Mit kompetenten Informationen und durch Anleitungen der Kindertagesstätten und Grundschulen werden Eltern in der Sprachentwicklung ihrer Kinder aktiv unterstützt. Die Häufigkeit der Nutzung von solchen Handreichungen bezüglich der Sprachförderung zeigt folgende Grafik:

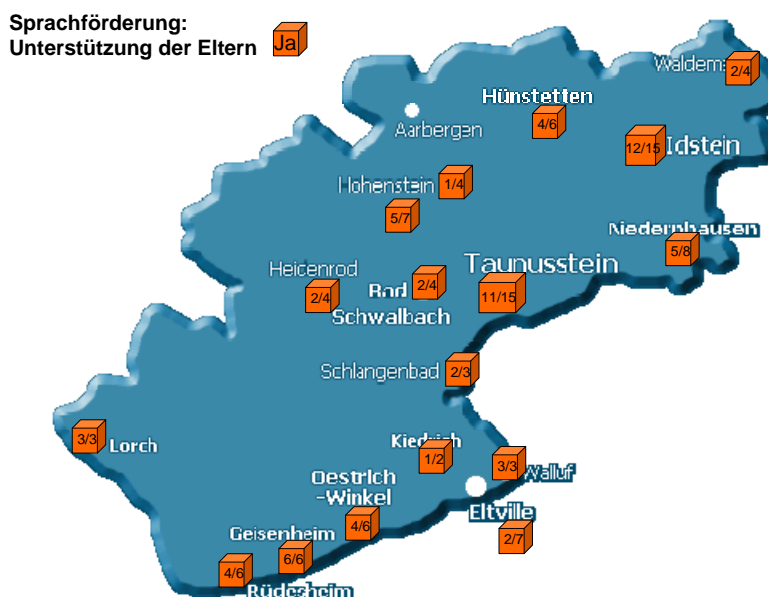


Abbildung 22
Zusammen-
arbeit mit
Eltern bei
Sprachent-
wicklung nach
Kommunen

Der überwiegende Teil der Kindertagesstätten bezieht die Eltern in den Sprachförderungsprozess mit ein: Knapp 70 % der Kindertagesstätten geben den Eltern Tipps und Hilfestellungen, z.B. in Form von Übungsblättern, die die individuelle Sprachförderung des Kindes unterstützen.

5. Profilbildung im Elementar- und Primarbereich

5.1. Einführende Überlegungen

Der Trend, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und pädagogische Profile zu entwickeln, setzt sich im Bildungssystem immer mehr durch. Die Schwerpunktsetzung macht es möglich, das eigene Bildungsangebot von dem anderer Einrichtungen abzuheben.

Im HBEP werden Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit genannt:

Sprache, Gesundheit, Bewegung und Sport, Mathematik und Naturwissenschaften.

5.2. Pädagogische Schwerpunkte der Kindertagesstätten und ihre Wahrnehmung durch die Grundschulen

74 (gut 72 %) der 104 Kindertagesstätten setzen pädagogische Schwerpunkte:

Schwerpunkte der KiTas

Mehrere Nennungen pro KiTa möglich

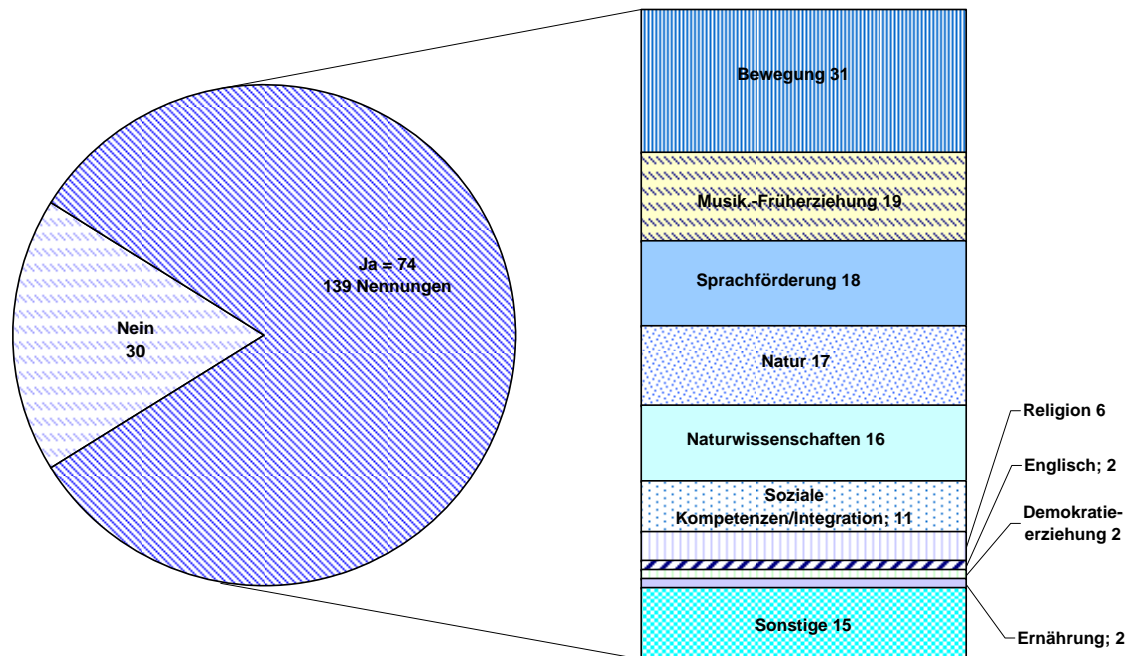


Abbildung 23 Pädagogische Schwerpunkte der KiTas

Dabei sind Bewegung (31 Nennungen), Sprachförderung (18 Nennungen), musikalische Früherziehung und Natur (17 Nennungen) sowie Naturwissenschaften (16 Nennungen) die am häufigsten genannten Schwerpunkte. Nach Angaben der Kindertagesstätten werden diese Schwerpunkte in derzeit knapp einem Drittel der Grundschulen berücksichtigt und weiter verfolgt.

Schaut man sich die Schwerpunkte an, die die Grundschulen von den Kindertagesstätten aufgreifen, zeigt sich die unterschiedliche Lernkultur:

Kognitive Aspekte (Förderungen in sprachlichen und anderen pädagogischen Bereichen), werden von den Grundschulen als schulnahe Vorläuferkompetenz häufiger aufgegriffen, lernbegleitende bzw. lernunterstützende Faktoren, sog. Basiskompetenzen, wie Bewegung und Sport, Gesundheit und Ernährung spielen eine geringere Rolle.

Pädagogische Schwerpunkte, die die Grundschulen von den KiTas aufgreifen

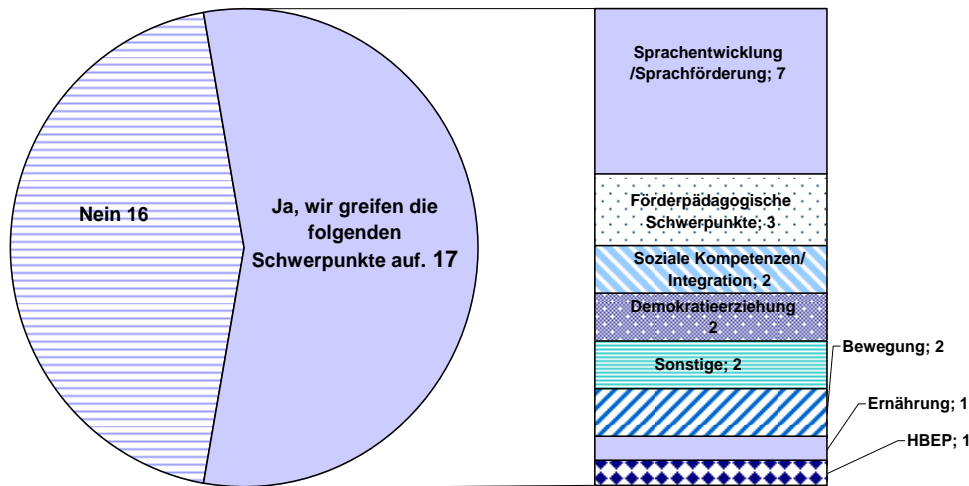


Abbildung 24
Pädagogische Schwerpunkte, die aufgegriffen werden

52 % der Grundschulen greifen Schwerpunkte der KiTas auf

Die eigenen pädagogischen Schwerpunkte benennen die Grundschulen wie folgt:

Schwerpunkte der päd. Arbeit der Grundschulen
Mehrfachnennungen möglich!

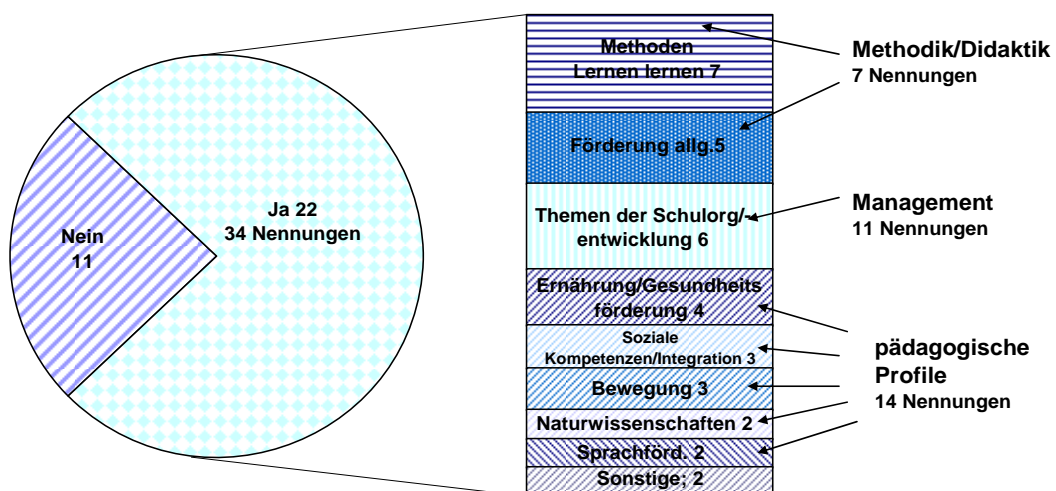


Abbildung 25
Pädagogische Schwerpunkte der Grundschulen

67 % der Grundschulen haben eigene pädagogische Schwerpunkte

Die begriffliche Abgrenzung von Methodik/Didaktik, Management und pädagogischen Profilen ist in der Beschreibung der pädagogischen Schwerpunkte seitens der Grundschulen fließend.

Die geographische Verteilung der Kindertagesstätten, die pädagogische Schwerpunkte setzen und der Grundschulen, die diese aufgreifen, gibt, aus Sicht der Kindertagesstätten, folgendes Bild wieder:

Übereinstimmend geben die Kindertagesstätten und Grundschulen in Walluf, Geisenheim, Bad Schwalbach, Hohenstein, Niedernhausen und Heidenrod an, dass die pädagogischen Schwerpunkte von den Grundschulen übernommen und von den Grundschulen aufgegriffen werden.

In Hünstetten, Aarbergen, Lorch und Waldems gehen die Kindertagesstätten davon aus, dass ihre pädagogischen Schwerpunkte berücksichtigt werden, was von den Grundschulen dort nicht bestätigt wird. In Idstein, Taunusstein, Rüdesheim, Kiedrich, Schlangenbad und Oestrich-Winkel ist es genau umgekehrt.

Teil III Fazit und Schlussbemerkung

Aufgrund der durchgeführten **Vollerhebung** in den Befragungsgruppen Kindertagesstätten und Grundschulen, können für die Region insgesamt, aber auch für einzelne Kommunen, **detaillierte Aussagen** zum Stand der Kooperationen im Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule gemacht werden.

Es zeigt sich, dass **schriftlich fixierte Kooperationen**, insbesondere auf Seiten der Grundschulen, einer größeren Verbindlichkeit führen. Außerdem führt die Schriftform zu einer intensiveren Zusammenarbeit und der stärkeren **Einbindung der Eltern**.

So muss man feststellen, dass diese Potentiale zur Verbesserung der Erfolgsaussichten des Übergangsprozesses nicht in allen Kommunen in vollem Umfang ausgeschöpft werden.

Die Intensität der Kooperation (Anzahl der durchgeführten im Verhältnis zu den möglichen Übergangsaktivitäten) ist in Kindertagesstätten unabhängig von der **Kooperationsform (mündlich oder schriftlich)**.

In den Grundschulen wird die Kooperation dann intensiver betrieben, wenn sie schriftlich vereinbart wurde. Die Schriftform erzeugt hier eine größere Verbindlichkeit.

Neben den bekannten **Hauptakteuren** (Kindertagesstätte – Grundschule – Eltern) konnten weitere Beteiligte im Übergangsprozess identifiziert werden:

Kommunen, Vereine, externe Experten, **vhs** Rheingau-Taunus e.V. und Gesundheitsamt.

Die Durchführung von **Sprachscreenings** sollte von den verschiedenen Trägern in allen Kindertagesstätten angestrebt werden, um durch das frühzeitige Erkennen der Bedarfe möglichst zeitnah Fördermaßnahmen einzuleiten und durchzuführen.

Die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung könnten besser genutzt werden. Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen könnte an diesem Punkt ausgebaut und damit die Anschlussfähigkeit dieser beiden Bildungsstufen verbessert werden.

Diese ist bereits bei der **Einbindung der Eltern in den Sprachförderungsprozess** in 70 % der befragten Kindertagesstätten gelungen.

Profilbildung ist für beide Befragungsgruppen ein herausragendes Thema. Zwei Drittel jeder Befragungsgruppe geben an, einen oder mehrere inhaltliche und pädagogische Schwerpunkte zu setzen.

Dies soll aufgrund der demografischen Entwicklung helfen, sich im „Werben“ um immer weniger Kinder gegenüber den anderen Bildungseinrichtungen abzugrenzen, ein Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln und den Fortbestand der Einrichtung für die Kinder zu sichern.

Um den Übergang weiter zu verbessern und so die Erfolgsaussichten der individuellen Bildungsbiografien zu steigern, sollte der von den Kindertagesstätten und Grundschulen genannte **Unterstützungsbedarf** beachtet werden. Mit entsprechender inhaltlicher Unterstützung durch die Einbindung externer Experten und gemeinsamen Fortbildungen zum Thema Übergang können Kooperationen nachhaltig aufgebaut und gesichert werden.

Zudem darf die Forderung insbesondere der Kindertagesstätten nach zeitlicher und personeller Unterstützung zur Bewältigung des Kooperationsaufbaus nicht außer acht gelassen werden.

Teil IV Anhang

Tabellen

Fragebogen Kindertagesstätten

Fragebogen Grundschulen

Tabellenanhang

Tabelle 1 - KiTas

	Kooperationsvereinbarung Ü1				Koop.-Beteiligte heute				zukünftig	Anz. Der Beteiligten			Anzahl Treffen			
	schriftl.	keine Koop.	mündl. Koop.		KiTa	GS	Eltern	Weitere	Eltern	eigene KiTa	Mehrere KiTa	Alle KiTas in Kommune	weniger als 1 mal im Jahr	1-2 mal im Jahr	3-4 mal im Jahr	Mehr als 4 mal im Jahr
Rheingau	34	2	2	30	31	31	4	5	3	9	8	14	1	12	15	4
Taunus	70	21	2	47	67	67	19	14	6	4	20	43	0	19	38	11
Gesamt	104	23	4	77	98	98	23	19	9	13	28	57	1	31	53	15

	heutige Aktivitäten Ü1					geplante Aktivitäten Ü1					Organisation heute			zukünftig		
	KiTa besucht GS	GS besucht KiTa	Ausflüge	Projekte	GS & KiTa Elterngespräche	KiTa besucht GS	GS besucht KiTa	Ausflüge	zukünftige Projekte	GS & KiTa Elterngespräche - Entwicklungsstand	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen
Rheingau	30	10	0	4	19	1	5	1	7	3	16	22	17	2	1	12
Taunus	63	22	7	11	36	2	6	3	13	9	58	41	39	6	9	23
Gesamt	93	32	7	15	55	3	11	4	20	12	74	63	56	8	10	35

	Inhalte heute				Lernstandsfeststellung heute							zukünftig			
	methodisch didaktische Fragen	Entwicklungsstand einzelner Kinder	Info Eltern Einschulungsprozess	Abstimmung Konzepte zur Sprachförderung	Schriftl. Doku	KISS	Sprachsc. Inst. Fresenius	DESK	Zauber-kiste	Marburger Sprachsc.	K.A.	Schriftliche Dokumentation	Kindersprachscreening (KISS)	Sprachscreening (Institut Fresenius)	Weitere
Rheingau	16	28	23	10	19	6	3	0	3	1	9	5	1	0	2
Taunus	45	64	51	32	43	20	18	3	6	1	8	10	4	1	3
Gesamt	61	92	74	42	62	26	21	3	9	2	17	15	5	1	5

	Pädagogische Schwerpunkte	Greift GS Schwerpunkt auf?	Unterstützungsbedarf	Fortbildung Sprachförderung	Elternunterstützung Sprachförderung	addierte Wochenstundenzahl			Informationen und Kooperationsformen					
						WoStd. Gesamt	WoStd. Weibl.	WoStd. Männl.	AG	Partner Aufbau Ü1	Ergebnisse der Bestandsaufnahme	Bildungskonferenzen	Bildungsberichte als PDF	Email-Newsletter
Rheingau	24	4	13	32	23	7926,16	7628,16	298	11	20	21	22	23	20
Taunus	51	18	36	67	45	12519,94	12378,94	141	25	40	41	44	44	42
Gesamt	75	22	49	99	68	20446,1	20007,1	439	36	60	62	66	67	62

Tabelle 1 – Grundschulen

		Koop.-Vereinbarung			Koop.-Partner				Koop.-Partner zukünftig	Anz. KiTas			Anz. Koop.-Treffen			
		schriftl.	koop.	keine	KiTa	GS	Eltern	Weitere		Eltern	Nur die eigene KiTa	Mehrere KiTa	Alle KiTas in der Kommune	< 1	1-2	3-4
18	Summe Taunus	11	7	0	18	18	7	5	2	2	8	11	0	3	9	6
14	Summe Rheingau	1	12	1	13	13	1	2	1	4	2	8	0	1	11	1
1	Summe außerhalb	0	1	0	1	1	0	0	0	0	1	0	0	0	1	0
	SUMMEN Nennungen	12	20	1	32	32	8	7	3	5	8	19	0	4	21	7
	% Nennungen	36,4	60,6	3,0	100,0	100,0	25,0	21,9	9,4	15,6	25,0	59,4	0,0	12,5	65,6	21,9

		Koop.-Aktivitäten					Koop.-Aktivitäten geplant					Zusa mit KiTa			Zusa mit KiTa geplant		
		Besuch GS	Besuch KiTa	Ausflüge	Projekte	Elterngespräche	Besuch GS	Besuch KiTa	Ausflüge	Projekte	Elterngespräche	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen
18	Summe Taunus	7	18	2	5	11	3	1	0	1	1	13	15	14	0	1	2
14	Summe Rheingau	8	13	1	7	6	2	0	0	1	2	8	11	11	1	0	2
1	Summe außerhalb	1	1	0	1	1	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0	1
	SUMMEN Nennungen	16	32	3	13	18	5	1	1	2	3	21	27	25	1	1	5
	% Nennungen	50,0	100,0	9,4	40,6	56,3	15,6	3,1	3,1	6,3	9,4	65,6	84,4	78,1	3,1	3,1	15,6

		Koop.-Inhalte				Koop.-Inhalte geplant				Nutzung Screening KiTa J/N	Aufgreifen Schwerpunkt KiTa	Inhaltl. Schwerpkt. KiTa (10)	11: Schwerpunkt der GS?	Unterstützungsbedarf
		methodisch-didaktisch	Entwicklung Kinder	Elterninfo	Abst. Sprachförderung	methodisch-didaktisch	Entwicklung Kinder	Elterninfo	Abst. Sprachförderung					
18	Summe Taunus	12	16	18	9	1	1	1	4	12	13	12	17	10
14	Summe Rheingau	7	13	10	3	3	0	0	8	10	7	5	11	3
1	Summe außerhalb	1	1	0	1	0	0	1	0	0	0	0	1	1
	SUMMEN Nennungen	20	30	28	13	4	1	2	12	22	20	17	29	14
	% Nennungen	62,5	93,8	87,5	40,6	12,5	3,1	6,3	37,5	66,7	60,6	51,5	87,9	42,4

		Mitarbeit AG	Partnerschaft Ü1	Ergebnisse Bestandsaufnahme	Einladung zu regionalen Bildungskonferenzen	Anz. Koop.-Treffen	
						Bildungsbericht als PDF	Email-Newsletter
18	Summe Taunus	1	3	9	11	10	10
14	Summe Rheingau	3	3	12	12	13	7
1	Summe außerhalb	1	1	1	1	1	0
	SUMMEN Nennungen	5	7	22	24	24	17
	% Nennungen	15,2	21,2	66,7	72,7	72,7	51,5

Tabelle 2 - KiTas

	n =	Koop Ü1			Koop.-Partner			Zukünftige Koop.-Partner	Alle KiTas in der Kommune	Hfk. Der Koop.-Treffen				Gestaltung Ü1					Gestaltung Ü1 in Zukunft	Zusa GS			Zusa GS Zukunft	Koop.-Inhalte				Quali-Punkte	% von max.		
		schrift Koop	keine Koop	andere Koop	KiTa	Grundschule	Eltern			Eltern	< 1	1- 2	3 - 4	> 4	KiTa-GS-Besuch	GS besucht KiTa	Ausflüge	Projekte		GS & KiTa Elterngespräche	zukünftig Projekte	AK/AG		Eltern-Info-VA	Fortbildungen	Fortbildungen	methodisch-didaktisch			Entwicklung Kind	Eltern-Info
Niederrhausen	8	0	1	7	7	7	0	0	1	0	5	2	0	5	1	0	0	4	0	5	2	0	0	6	7	4	3	37	33,04	3	
% Nennungen		0,00	12,50	87,50	87,50	87,50	0,00	0,00	12,50	0,00	62,50	25,00	0,00	62,50	12,50	0,00	0,00	50,00	0,00	62,50	25,00	0,00	0,00	75,00	87,50	50,00	37,50	112			
Aarbergen	4	0	1	3	3	3	0	0	3	0	0	0	3	3	0	0	3	3	3	3	3	0	3	3	3	3	33	58,93	2		
% Nennungen		0,00	25,00	75,00	75,00	75,00	0,00	0,00	75,00	0,00	0,00	0,00	75,00	75,00	0,00	0,00	75,00	75,00	75,00	75,00	75,00	0,00	75,00	75,00	75,00	75,00	56				
Hohenstein	7	0	0	7	6	6	1	0	3	0	2	5	0	7	1	1	1	5	0	6	7	7	0	5	6	7	6	59	60,20	2	
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	85,71	85,71	14,29	0,00	42,86	0,00	28,57	71,43	0,00	100,00	14,29	14,29	14,29	71,43	0,00	85,71	100,00	100,00	0,00	71,43	85,71	100,00	85,71	98			
Hünstetten	6	1	0	5	6	6	1	1	5	0	0	4	2	6	2	0	2	4	1	6	3	6	0	5	6	6	3	50	59,52	2	
% Nennungen		16,67	0,00	83,33	100,00	100,00	16,67	16,67	83,33	0,00	0,00	66,67	33,33	100,00	33,33	0,00	33,33	66,67	16,67	100,00	50,00	100,00	0,00	83,33	100,00	100,00	50,00	84			
Schlangenbad	3	2	0	1	3	3	1	1	3	0	0	3	0	3	3	0	0	3	2	1	3	3	0	3	3	3	3	30	71,43	2	
% Nennungen		66,67	0,00	33,33	100,00	100,00	33,33	33,33	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	100,00	100,00	0,00	0,00	100,00	66,67	33,33	100,00	100,00	0,00	100,00	100,00	100,00	100,00	42			
Taunusstein	15	14	0	1	15	15	13	0	15	0	1	11	3	15	3	2	5	8	1	15	6	14	5	12	13	9	4	112	53,33	2	
% Nennungen		93,33	0,00	6,67	100,00	100,00	86,67	0,00	100,00	0,00	6,67	73,33	20,00	100,00	20,00	13,33	33,33	53,33	6,67	100,00	40,00	93,33	33,33	80,00	86,67	60,00	26,67	210			
Idstein	15	3	0	12	15	15	2	4	5	0	4	8	3	12	3	2	1	4	3	13	8	4	11	6	13	11	6	97	46,19	3	
% Nennungen		20,00	0,00	80,00	100,00	100,00	13,33	26,67	33,33	0,00	26,67	53,33	20,00	80,00	20,00	13,33	6,67	26,67	20,00	86,67	53,33	26,67	73,33	40,00	86,67	73,33	40,00	210			
Heidenrod	4	1	0	3	4	4	0	0	2	0	4	0	0	4	2	0	1	2	1	3	2	1	1	0	4	3	0	24	42,86	3	
% Nennungen		25,00	0,00	75,00	100,00	100,00	0,00	0,00	50,00	0,00	100,00	0,00	0,00	100,00	50,00	0,00	25,00	50,00	25,00	75,00	50,00	25,00	25,00	0,00	100,00	75,00	0,00	56			
Bad Schwalbach	4	0	0	4	4	4	0	0	4	0	1	3	0	4	2	0	1	1	0	4	4	0	3	2	4	2	2	29	51,79	2	
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	100,00	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	25,00	75,00	0,00	100,00	50,00	0,00	25,00	25,00	0,00	100,00	100,00	0,00	75,00	50,00	100,00	50,00	50,00	56			
Waldems	4	0	0	4	4	4	1	0	2	0	2	2	0	4	2	2	0	2	2	3	3	3	1	3	4	3	2	34	60,71	2	
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	100,00	100,00	25,00	0,00	50,00	0,00	50,00	50,00	0,00	100,00	50,00	50,00	0,00	50,00	50,00	75,00	75,00	75,00	25,00	75,00	100,00	75,00	50,00	56			
Summe Untertaunus	70	21	2	47	67	67	19	6	43	0	19	38	11	63	22	7	11	36	13	59	41	38	24	45	63	51	32	505	51,53		

1 = 100-75%;
2 = 74-50%;
3 = 49 - 25%,
4 = 24-0%

	n =	Koop Ü1			Koop.-Partner				zukünftige Koop.-Partner	Alle Kitas in der Kommune	Hfk. Der Koop.-Treffen				Gestaltung U1				Gestaltung Ü1 in Zukunft	Zusa GS			Zusa GS Zukunft	Koop.-Inhalte				Quali-Punkte	% von max.			
		schrift Koop	keine Koop	andere Koop p.	KIT a	Grundschule	Eltern	Eltern			< 1	1 - 2	3 - 4	> 4	KiTa besucht GS	GS besucht KiTa	Ausflüge	Projekte		GS & KiTa Elterngespräche	zukünftig Projekte	AK/JAG		Eltern-Info-VA	Fortbildungen	Fortbildungen	methodisch-didaktisch			Entwicklung Kind	Eltern-Info	Sprachförd.
Kiedrich	2	0	0	2	2	2	0	1	2	0	0	2	0	2	0	0	0	1	2	0	0	2	0	1	2	0	0	0	0	10	35,71	3
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	100,00	100,00	0,00	50,00	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	50,00	100,00	0,00	0,00	100,00	0,00	50,00	100,00	0,00	0,00	0,00	28			
Oestrich-Winkel	6	0	0	6	5	5	1	1	5	0	0	5	1	6	2	0	1	2	4	6	6	6	0	4	6	4	4	2	49	58,33	2	
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	83,33	83,33	16,67	16,67	83,33	0,00	0,00	83,33	16,67	100,00	33,33	0,00	16,67	33,33	66,67	100,00	100,00	100,00	0,00	66,67	100,00	66,67	33,33	84				
Geisenheim	6	0	0	6	6	6	2	0	2	0	5	1	0	6	1	0	1	6	0	1	5	2	3	2	6	5	2	40	47,62	3		
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	100,00	100,00	33,33	0,00	33,33	0,00	83,33	16,67	0,00	100,00	16,67	0,00	16,67	100,00	0,00	16,67	83,33	33,33	50,00	33,33	100,00	83,33	33,33	84				
Rüdesheim	6	1	1	4	5	5	1	0	2	1	2	1	1	4	0	0	0	4	0	3	4	0	4	2	4	5	1	31	36,90	3		
% Nennungen		16,67	16,67	66,67	83,33	83,33	16,67	0,00	33,33	16,67	33,33	16,67	16,67	66,67	0,00	0,00	0,00	66,67	0,00	50,00	66,67	0,00	66,67	33,33	66,67	83,33	16,67	84				
Walluf	3	0	0	3	3	3	0	0	2	0	2	0	1	2	2	0	1	1	1	1	0	1	1	2	2	2	2	2	18	42,86	3	
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	100,00	100,00	0,00	0,00	66,67	0,00	66,67	0,00	33,33	66,67	66,67	0,00	33,33	33,33	33,33	33,33	0,00	33,33	33,33	66,67	66,67	66,67	66,67	66,67	42			
Eltville	8	1	1	6	7	7	0	1	0	0	2	4	1	7	4	0	0	3	0	3	4	6	2	3	5	4	2	43	43,88	3		
% Nennungen		12,50	12,50	75,00	87,50	87,50	0,00	12,50	0,00	0,00	25,00	50,00	12,50	87,50	50,00	0,00	0,00	37,50	0,00	37,50	50,00	75,00	25,00	37,50	62,50	50,00	25,00	98				
Lorch	3	0	0	3	3	3	0	0	1	0	1	2	0	3	1	0	1	2	0	1	3	0	2	2	3	3	1	22	52,38	2		
% Nennungen		0,00	0,00	100,00	100,00	100,00	0,00	0,00	33,33	0,00	33,33	66,67	0,00	100,00	33,33	0,00	33,33	66,67	0,00	33,33	100,00	0,00	66,67	66,67	100,00	100,00	33,33	42				
Summe Rheingau	34	2	2	30	31	31	4	3	14	1	12	15	4	30	10	0	4	19	7	15	22	17	12	16	28	23	10	213	46,10	39		
GESAMT	104	23	4	77	98	98	23	9	57	1	31	53	15	93	32	7	15	55	20	74	63	55	36	61	91	74	42	718				

Tabelle 2a – Grundschulen

N		Koop.-Vereinbarung			Koop.-Partner				Koop.-Partner zukünftig	Anz. Koop.-Treffen				Gestaltung Ü1					Gestaltung Ü1 zukünftig	Zusa mit KiTa			Zusa zukünftig	Koop.-Inhalte				Summe der Übergangsbausteine	% von max.	
		schriftl.	koop.	keine	KiTa	GS	Eltern	Weitere	Eltern	Alle KiTas	< 1	1-2	3-4	> 4	Besuch GS	Besuch KiTa	Ausflüge	Projekte	Elterngespräche	Besuch GS	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen	Fortbildungen	methodisch-didaktisch	Entwicklung Kinder	Elterninfo			Abst. Sprachförderung
19	Summe Taunus	11	8	0	19	19	7	5	2	11	0	3	10	6	8	19	2	6	12	3	13	16	14	3	13	17	18	10	154	57,89
																													266	max.
14	Summe Rheingau	1	12	1	13	13	1	2	1	8	0	1	11	1	8	13	1	7	6	2	8	11	11	2	7	13	10	3	102	52,04
																													196	max.
	SUMMEN Nennungen	12	20	1	32	32	8	7	3	19	0	4	21	7	16	32	3	13	18	5	21	27	25	5	20	30	28	13	14	max.
	% Nennungen	36,4	60,6	3,0	100,0	100,0	25,0	21,9	9,4	59,4	0,0	12,5	65,6	21,9	50,0	100,0	9,4	40,6	56,3	15,6	65,6	84,4	78,1	15,6	62,5	93,8	87,5	40,6		
33																														

Tabelle 3a – Grundschulen

	Koop.-Vereinbarung			Koop.-Partner				keine Koop. = 0 1 Koop. = 1 Koop. = 2 und mehr Koop. = 3	Anz. KiTas	Koop.-Aktivitäten					Zusah mit KiTa			Koop.-Inhalte				Nutzung Screening KiTa J/N	Quali Summe	Unterstützungsbedarf		
	schriftl.	koop.	keine	KiTa	GS	Eltern	Weitere			Alle KiTas	Besuch GS	Besuch KiTa	Ausflüge	Projekte	Elterngespräche	Ak/AG	Eltern-Info-VA	Fortbildungen	methodisch-didaktisch	Entwicklung Kinder	Elterninfo					
Keine Koop.	1			0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	Rheingau	1	
mündl. Koop.	20			20	20	3	2	2,25	12	9	20	0	9	11	12	16	16	12	19	16	7	12	159	6	Rheingau	12
							0	1 Koop													Max.	260		Taunus	7	
							15	2 Koop													%	61,15		außerhalb	1	
							5	< 3 Koop																		
schriftl. Koop.	12	0	0	12	12	5	5	2,83	7	7	12	3	4	7	9	11	9	8	11	12	6	9	108	8	Rheingau	1
							0	1 Koop														Max.	156		Taunus	11
							5	2 Koop														%	69,23		außerhalb	0
							7	< 3 Koop																		
SUMMEN Nennungen	12	20	1	32	32	8	7		19	16	32	3	13	18	21	27	25	20	30	28	13	22		14		
% Nennungen	36,4	60,6	3,0	100,0	100,0	25,0	21,9		59,4	50,0	100,0	9,4	40,6	56,3	65,6	84,4	78,1	62,5	93,8	87,5	40,6	66,7		42,4		
n =	33																						19			

Tabelle 4 Einbindung der Eltern nach Kommunen

Untertaunus	Ki Tas heute	Ki Tas zukünftig	Ki Tas Gesamt	GS gesamt
Aarbergen	0 von 4	0 von 4	0 von 4	1 von 1
Bad Schwalbach	0 von 4	0 von 4	0 von 4	0 von 1
Heidenrod	0 von 4	0 von 4	0 von 4	1 von 2
Hohenstein	1 von 7	0 von 7	1 von 7	1 von 1
Hünstetten	1 von 6	1 von 6	2 von 6	1 von 2
Idstein	2 von 15	4 von 15	6 von 15	1 von 4
Niedernhausen	0 von 8	0 von 8	0 von 8	1 von 2
Schlangenbad	1 von 3	2 von 3	3 von 3	1 von 1
Taunusstein	13 von 15	0 von 15	13 von 15	2 von 4
Waldems	1 von 4	0 von 4	1 von 4	Keine Grundschule
Rheingau	heute	zukünftig	Gesamt	
Eltville	0 von 7	0 von 7	1 von 7	1 von 4
Geisenheim	2 von 6	0 von 6	2 von 6	2 von 2
Kiedrich	0 von 2	1 von 2	1 von 2	1 von 1
Lorch	0 von 3	0 von 3	0 von 3	0 von 1
Oestrich-Winkel	1 von 6	1 von 6	2 von 6	0 von 3
Rüdesheim	1 von 6	0 von 6	1 von 6	0 von 2
Walluf	0 von 3	0 von 3	0 von 3	0 von 1

	Gemeinsame Aktivitäten							Organisation der Zusammenarbeit					Inhaltliche Themen				Anzahl der max. mögl. Übergangs- bausteine	verwendeten Bausteine im Übergang	Übergangs- intensität
	n =	KiTa besucht GS	GS besucht KiTa	Aus- flug	Projekte	GS & KiTa Eltern- gespräche	zukünfti g Projekte	AK/AG	Eltern-Info-VA	Fort- bildun- gen	Zukünf- tige Fortb.	Methodisch -didaktisch	Entwick- lung Kind	Eltern -Info	Sprach- förd.				
Niedernhausen	8	5	1	0	0	4	0	5	2	0	0	6	7	4	3	112	37	33,04	
Aarbergen	4	3	3	0	0	3	3	3	3	0	3	3	3	3	3	56	33	58,93	
Hohenstein	7	7	1	1	1	5	0	6	7	7	0	5	6	7	6	98	59	60,20	
Hünstetten	6	6	2	0	2	4	1	6	3	6	0	5	6	6	3	84	50	59,52	
Schlangenbad	3	3	3	0	0	3	2	1	3	3	0	3	3	3	3	42	30	71,43	
Taunusstein	15	15	3	2	5	8	1	15	6	14	5	12	13	9	4	210	112	53,33	
Idstein	15	12	3	2	1	4	3	13	8	4	11	6	13	11	6	210	97	46,19	
Heidenrod	4	4	2	0	1	2	1	3	2	1	1	0	4	3	0	56	24	42,86	
Bad Schwalbach	4	4	2	0	1	1	0	4	4	0	3	2	4	2	2	56	29	51,79	
Waldems	4	4	2	2	0	2	2	3	3	3	1	3	4	3	2	56	34	60,71	
Summe Taunus	70	63	22	7	11	36	13	59	41	38	24	45	63	51	32		505	51,53	
Kiedrich	2	2	0	0	0	1	2	0	0	2	0	1	2	0	0	28	10	35,71	
Oestrich-Winkel	6	6	2	0	1	2	4	6	6	6	0	4	6	4	2	84	49	58,33	
Geisenheim	6	6	1	0	1	6	0	1	5	2	3	2	6	5	2	84	40	47,62	
RÜD	6	4	0	0	0	4	0	3	4	0	4	2	4	5	1	84	31	36,90	
Walluf	3	2	2	0	1	1	1	1	0	1	1	2	2	2	2	42	18	42,86	
Eltville	8	7	4	0	0	3	0	3	4	6	2	3	5	4	2	98	43	43,88	
Lorch	3	3	1	0	1	2	0	1	3	0	2	2	3	3	1	42	22	52,38	
Summe Rheingau	34	30	10	0	4	19	7	15	22	17	12	16	28	23	10		213	46,10	
Gesamt	104	93	32	7	15	55	20	74	63	55	36	61	91	74	42		718		

Kindertagesstätten: *Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen vorzugsweise als Fax an*

Rheingau-Taunus-Kreis - Büro der Kreisorgane
 Fachstelle Bildung, Projekt „Lernen vor Ort“
 Frau Christine Weißenberger
 Heimbacher Str. 7, 65307 Bad Schwalbach
Fax: 06124 / 510 - 18 459

1. Wurde im Rahmen des Übergangs von der KiTa in die Grundschule eine schriftliche Kooperationsvereinbarung geschlossen?

- Ja, es liegt eine **schriftliche Kooperationsvereinbarung** vor. 1 *Bitte fügen Sie uns eine anonymisierte Kopie der Vereinbarung bei. Vielen Dank! Weiter Frage 2!*
- Nein, es liegt **keine schriftliche Vereinbarung** vor und es gibt **keine etablierten Kooperationsformen**. 3 *Weiter Frage 8!*
- Nein, es liegt **keine schriftliche Vereinbarung** vor, aber es gibt **etablierte Kooperationsformen**. 2 *Weiter Frage 2!*

2. Wer ist an dieser Kooperation beteiligt? *Mehrfachnennungen möglich!*

	heute	geplant
KiTa	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Grundschule	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Eltern/ Elternbeirat	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Weitere Kooperationspartner	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4

Bitte Eintragen!

3. Wie viele KiTas sind an der Kooperationsvereinbarung beteiligt?

	heute	geplant
Nur die eigene KiTa	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Mehrere KiTas	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Alle KiTas in der Kommune	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3

4. Wie häufig finden Treffen mit allen Kooperationspartnern statt?

weniger als 1 mal im Jahr	1-2 mal im Jahr	3-4 mal im Jahr	Mehr als 4 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

5. Wir möchten nun von Ihnen wissen, wie Sie und Ihre Kooperationspartner den Übergang von der KiTa in die Grundschule genau gestalten. *Mehrfachnennungen möglich!*

	heute	geplant
Die KiTa-Kinder besuchen die Grundschule.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Die Grundschüler besuchen die KiTa.	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Es werden gemeinsame Ausflüge durchgeführt.	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Wir führen gemeinsame Projekte mit Kindern aus Grundschule und KiTa durch.	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
Grundschul- und KiTa-MitarbeiterInnen führen gemeinsame Gespräche mit den Eltern zum Entwicklungsstand des Kindes.	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5

Weitere Angaben:

6. Wie organisieren Sie die Zusammenarbeit mit der Grundschule? **Mehrfachnennungen möglich!**

	heute	geplant
Wir haben Arbeitskreise/Arbeitsgemeinschaften eingerichtet.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Wir führen gemeinsam für Eltern Informationsveranstaltungen durch.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Wir nehmen gemeinsam an Fortbildungen teil.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

7. An welchen der folgenden Themen arbeiten Sie inhaltlich gemeinsam mit Ihren Kooperationspartnern?
Mehrfachnennungen möglich!

	heute	geplant
Wir tauschen uns zu methodisch-didaktischen Fragen aus.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Wir tauschen uns zum Entwicklungsstand einzelner Kinder aus.	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Wir informieren die Eltern gemeinsam über den Einschulungsprozess.	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Wir stimmen uns bei Konzepten zur Sprachförderung ab.	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4

8. **Filter Frage 2:** Nutzen Sie Instrumente zur Lernstandsfeststellung im Übergang KiTa – Grundschule und werden die Ergebnisse an die Grundschule weitergegeben? **Mehrfachnennungen möglich!**

	heute	geplant
Schriftliche Dokumentation (Entwicklungsbogen, Portfolio, etc.)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Kindersprachscreening (KISS)	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Sprachscreening (Institut Fresenius)	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Weitere: Bitte eintragen!	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4

9. Viele KiTas setzen inhaltlich-pädagogische Schwerpunkte. Dabei stellen einige KiTas beispielsweise Naturwissenschaften oder die musikalische Früherziehung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Hat Ihre KiTa einen solchen Schwerpunkt?

- Ja 1 **Wenn „Ja!“, bitte weiter mit Frage 10!**
 Nein 2 **Wenn „Nein!“, bitte weiter mit Frage 12!**

10. Welchen inhaltlichen Schwerpunkt setzt Ihre KiTa? **Bitte eintragen!**

11. Greift die Grundschule die inhaltliche Schwerpunktsetzung Ihrer KiTa auf?

- Ja 1
Nein 2

12. **Filter Frage 9!** Der Aufbau und die Weiterführung von Kooperationen sind aufwändig. Wünschen Sie sich speziell in diesem Bereich Unterstützung?

- Ja 1
Nein 2
Wenn ja, in welcher Form bzw. von wem?

13. Sprache ist der Schlüssel für erfolgreiches Lernen. Haben MitarbeiterInnen ihrer Einrichtungen an Fortbildungen zum Thema Sprachförderung teilgenommen?

- Ja 1
Nein 2

14. Unterstützen Sie Eltern bei der gezielten Sprachförderung ihrer Kinder, z.B. mit Arbeitsmaterial?

- Ja 1
Nein 2

Statistik

15. Wer ist Träger der KiTa?

- Kommunaler Träger 1
Freier Träger/Wohlfahrtsverbände 2
Kirchlicher Träger 3
Privater Träger 4

16. In welcher Stadt/Gemeinde und in welchem Stadt-/Ortsteil befindet sich die KiTa? **Bitte eintragen!**

17. Wie hoch ist die addierte Wochenstundenzahl der MitarbeiterInnen in Ihrer Einrichtung insgesamt (ohne Integrationsmaßnahmen) **und** getrennt nach weiblichen und männlichen MitarbeiterInnen? **Bitte eintragen!**

Insgesamt _____ Wochenstunden

davon Frauen _____ Wochenstunden

davon Männer _____ Wochenstunden

18. Wir werden im Rahmen des **Projektes „Lernen vor Ort“** bildungsrelevante Informationen sammeln, auswerten und in Bildungsberichten zusammenstellen. Wir möchten Sie als kommunalen Bildungsakteur in diesen Prozess mit einbinden.

Bitte sagen Sie uns, welche **Informationen** Sie erhalten und an welchen **Kooperationsformen** Sie sich beteiligen möchten? **Mehrfachnennungen möglich!**

	Ja	Nein
Kooperationsformen		
Mitarbeit in Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Partnerschaft zum Aufbau Übergang zwischen Eltern, KiTa und Grundschule	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Informationen		
Auswertung der Bestandsaufnahme KiTas	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Einladung zu regionalen Bildungskonferenzen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Zusendung des Bildungsberichtes als PDF	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Email-Newsletter	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Weitere erwünschte Informationen: Bitte eintragen!		

Wenn Sie möchten, tragen Sie bitte dazu hier Ihre Email ein! Email:

19. Wie viele Plätze hält Ihre Einrichtung gemäß Betriebserlaubnis vor (ohne Integrationsmaßnahmen)? **Bitte Anzahl eintragen!**

Insgesamt _____ Plätze

**Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen
«Nr» vorzugsweise als Fax an**

Christine Weißenberger
Fax: 06124 / 510 - 18 459

Grundschulen: Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen vorzugsweise als Fax an

Rheingau-Taunus-Kreis - Büro der Kreisorgane
 Fachstelle Bildung, Projekt „Lernen vor Ort“
 Frau Christine Weißenberger
Fax: 06124 / 510 - 18 459
 10028

20. Wurde im Rahmen des Übergangs von der KiTa in die Grundschule eine schriftliche Kooperationsvereinbarung geschlossen?

- Ja, es liegt eine **schriftliche Kooperations-Vereinbarung** vor. **Weiter Frage 2!**
 Nein, es liegt **keine schriftliche Vereinbarung** vor, aber es gibt **etablierte Kooperationsformen**. **Weiter Frage 2!**
 Nein, es liegt **keine schriftliche Vereinbarung** vor und es gibt **keine etablierten Kooperationsformen**. **Weiter Frage 8!**

21. Wer ist an dieser Kooperation beteiligt? **Mehrfachnennungen möglich!**

	heute	geplant
KiTa	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Grundschule	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Eltern/ Elternbeirat	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Weitere Kooperationspartner	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4

Bitte Eintragen!

22. Wie viele KiTas sind an der Kooperationsvereinbarung beteiligt?

	heute	geplant
Eine KiTa	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Mehrere KiTas	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Alle KiTas in der Kommune	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3

23. Wie häufig finden Treffen mit allen Kooperationspartnern statt?

weniger als 1 mal im Jahr	1-2 mal im Jahr	3-4 mal im Jahr	Mehr als 4 mal im Jahr
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

24. Wir möchten nun von Ihnen wissen, wie Sie und Ihre Kooperationspartner den Übergang von der KiTa in die Grundschule genau gestalten. **Mehrfachnennungen möglich!**

	heute	geplant
Die Grundschule-Kinder besuchen die KiTa.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Die KiTa-Kinder besuchen die Grundschule	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Es werden gemeinsame Ausflüge durchgeführt.	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Wir führen gemeinsame Projekte mit Kindern aus KiTa und Grundschule durch.	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
Grundschul- und KiTa-MitarbeiterInnen führen gemeinsame Gespräche mit den Eltern zum Entwicklungsstand des Kindes.	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5

Weitere Angaben:

25. Wie organisieren Sie die Zusammenarbeit mit der/den KiTa/s? **Mehrfachnennungen möglich!**

	heute	geplant
Wir haben Arbeitskreise/Arbeitsgemeinschaften eingerichtet.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Wir führen gemeinsam für Eltern Informationsveranstaltungen durch.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Wir nehmen gemeinsam an Fortbildungen teil.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

26. An welchen der folgenden Themen arbeiten Sie inhaltlich gemeinsam mit Ihren Kooperationspartnern? **Mehrfachnennungen möglich!**

	heute	geplant
Wir tauschen uns zu methodisch-didaktischen Fragen aus.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Wir tauschen uns zum Entwicklungsstand einzelner Kinder aus.	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Wir informieren die Eltern gemeinsam über den Einschulungsprozess.	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Wir stimmen uns bei Konzepten zur Sprachförderung ab.	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4

27. **Filter Frage 2:** Nutzen Sie die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellungen der KiTas?

- Ja 1
Nein 2

28. KiTas setzen vermehrt inhaltlich-pädagogische Schwerpunkte. Greifen Sie diese als Grundschule mit auf und verfolgen diese weiter?

- Ja 1 **Weiter Frage 10!**
Nein 2 **Weiter Frage 11!**

29. Wenn „Ja!“ Welche inhaltlich-pädagogische Schwerpunkte sind dies? **Mehrfachnennungen möglich!**

	Kita 1:	Kita 2:	Kita 3:	KiTa 4:
Name				
Schwerpunkt				

30. Wenn Sie nun bitte einmal nur an Ihre eigene Grundschule denken! Setzen Sie in Ihrer Arbeit inhaltlich-pädagogische Schwerpunkte?

- Ja 1 **Wenn „Ja!“, welche?** _____
Nein 2 _____

31. **Filter Frage 9** Der Aufbau und die Weiterführung von Kooperationen sind aufwändig. Wünschen Sie sich speziell in diesem Bereich Unterstützung?

- Ja 1
Nein 2

Wenn ja, in welcher Form bzw. von wem?

Statistik

32. In welcher Stadt/Gemeinde und in welchem Stadt-/Ortsteil befindet sich die Grundschule? **Bitte eintragen!**

33. Wir werden im Rahmen des **Projektes „Lernen vor Ort“** bildungsrelevante Informationen sammeln, auswerten und in Bildungsberichten zusammenstellen. Wir möchten Sie als kommunalen Bildungsakteur in diesen Prozess mit einbinden. Bitte sagen Sie uns, welche **Informationen** Sie erhalten und an welchen **Kooperationsformen** Sie sich beteiligen möchten? **Mehrfachnennungen möglich!**

	Ja	Nein
Kooperationsformen		
Mitarbeit in Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Partnerschaft zum Aufbau Übergang zwischen Eltern, KiTa und Grundschule	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Informationen		
Auswertung der Bestandsaufnahme KiTas	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Einladung zu regionalen Bildungskonferenzen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Zusendung des Bildungsberichtes als PDF	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
Email-Newsletter	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

Wenn Sie möchten, tragen Sie bitte dazu hier Ihre Email ein! Email:

**Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen
vorzugsweise als Fax an**

Christine Weißenberger
Fax: 06124 / 510 - 18 459

10028

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION